

Ausbildungs- perspektiven 2026

Eine repräsentative Befragung von jungen Menschen –
Schwerpunkt Auszubildende



© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Juli 2026

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256, 33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Naemi Johanning
Helen Renk
Fabian Schaffer

Autor:innen

Naemi Johanning
Helen Renk
Fabian Schaffer

Lektorat

Katja Lange, Hamburg

Grafikdesign

VISIO Kommunikation GmbH, Bielefeld

Bildrechte

Titelbild: ©Achim Multhaupt
Naemi Johanning: © Ansichtssache, Britta Schröder
Helen Renk: © Ansichtssache, Britta Schröder
Fabian Schaffer: © Ansichtssache, Britta Schröder

Diese Publikation ist online abrufbar unter: <http://dx.doi.org/10.11586/2026062>

Zitiervorschlag

Johanning, Naemi/Renk, Helen/Schaffer, Fabian (2026): Ausbildungsperspektiven 2026. Eine repräsentative Befragung von jungen Menschen – Schwerpunkt Auszubildende. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh. Online abrufbar unter: www.chance-ausbildung.de/jugendbefragung_2026

Ausbildungs- perspektiven 2026

Eine repräsentative Befragung von jungen Menschen –
Schwerpunkt Auszubildende

Naemi Johanning, Bertelsmann Stiftung

Helen Renk, Bertelsmann Stiftung

Fabian Schaffer, Bertelsmann Stiftung

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5
Ausbildung unter Druck – Entwicklungen und Herausforderungen am Ausbildungsmarkt	6
Die Ergebnisse der Befragung	11
1. Junge Menschen am Übergang Schule – Beruf	11
1.1 Zukunftsperspektive Ausbildung	11
1.2 Berufliche Orientierung	18
1.3 Ausbildungsplatzsuche und Ausbildungsmarkt	24
2. Die Auszubildenden von heute	27
2.1 Kriterien für die Wahl der Ausbildung und des Ausbildungsbetriebs	27
2.1.1 Wahl des Ausbildungsberufs	27
2.1.2 Wahl des Ausbildungsbetriebs	28
2.2 Zufriedenheit mit Ausbildungsqualität und -bedingungen	30
2.2.1 Qualität der Ausbildung	31
2.2.2 Erfahrungen im Ausbildungsalltag	32
2.2.3 Zufriedenheit mit der Ausbildung	33
2.3 Ausbildungsabbrüche	35
English Summary: Key takeaways	42
Literatur	43
Methodik Untersuchungssteckbrief	44
Abbildungsverzeichnis	45
Über die Autor:innen	47
Kontakt	49

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse

- **Attraktivität von Ausbildung:** Die Ausbildung ist die beliebteste nachschulische Bildungsoption und wird von fast 90 Prozent der Befragten als gute Basis für die berufliche Karriere gesehen.
- **Ausbildungschancen:** Je niedriger das Schulbildungsniveau, desto pessimistischer die Einschätzung der persönlichen Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Von den Befragten mit niedrigem Schulbildungsniveau sind nur zwei von fünf zuversichtlich.
- **Berufliche Orientierung:** Die Mehrheit bewertet das Informationsangebot als ausreichend, mehr als der Hälfte fehlt aber der Durchblick. Schüler:innen mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau sind tendenziell besser über Ausbildungsberufe informiert als Gymnasiast:innen, die sich häufiger mehr Unterstützung wünschen.
- **Hohe Zufriedenheit der Azubis:** Neun von zehn Auszubildenden sind mit ihrer Ausbildung zufrieden und würden sich erneut für ihren derzeitigen Ausbildungsberuf entscheiden. Ausbilder:innen, Lehrer:innen, Kolleg:innen und Ausbildungsqualität werden überwiegend positiv bewertet.
- **Gründe für die Ausbildung:** Entscheidendes Kriterium für die Wahl ihres Ausbildungsberufs war für die Azubis die Perspektive auf einen sicheren, interessanten und gut bezahlten Job. Bei der Wahl eines Ausbildungsbetriebs spielten das gute Betriebsklima und die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle.
- **Ausbildungsabbruch als Option:** Trotz hoher Zufriedenheit steht knapp jedes vierte Ausbildungsverhältnis auf dem Prüfstand. 23 Prozent der Azubis haben schon einmal daran gedacht, ihre Ausbildung abzubrechen. Überdurchschnittlich häufig betrifft dies Azubis mit hoher Schulbildung und Azubis mit Abbrucherfahrung.

Schlussfolgerungen

Das Interesse junger Menschen an Ausbildung ist groß und die große Mehrheit der Auszubildenden ist mit ihrer Ausbildung zufrieden. Zugleich zeigen die Ergebnisse deutlichen Handlungsbedarf: Viele junge Menschen blicken skeptisch in ihre berufliche Zukunft, fühlen sich unzureichend orientiert oder finden trotz Interesse keinen Ausbildungsplatz. Auch unter zufriedenen Auszubildenden denkt ein relevanter Anteil über einen Abbruch nach.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig,

- die Attraktivität der dualen Ausbildung weiter zu stärken – unter anderem, indem zufriedene Auszubildende als authentische und glaubwürdige Multiplikator:innen eingebunden werden.
- berufliche Orientierung zielgruppenspezifischer, individueller und passgenauer zu gestalten – insbesondere für formal hoch qualifizierte Schüler:innen.
- angesichts eines knapperen Ausbildungsangebots vor allem formal gering qualifizierten jungen Menschen verlässliche Perspektiven und ausreichend Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten.
- die Resilienz der Auszubildenden gezielt zu stärken, um Ausbildungsabbrüchen vorzubeugen.

Methode

- **Datenerhebung:** Repräsentative Online-Befragung in Deutschland, ergänzt um Face-to-Face-Interviews. Befragung mittels standardisiertem Fragebogen.
- **Basis-Stichprobe:** Quotierte Stichprobe: n = 1.763 14- bis 25-Jährige
- **Azubi-Stichprobe:** Quotierte Stichprobe: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende
- **Befragungszeitraum:** 11. März bis 20. April 2026

Ausbildung unter Druck – Entwicklungen und Herausforderungen am Ausbildungsmarkt

Ausbildungsmarkt unter Druck: Angebot, Nachfrage und Passungsprobleme

Die weiterhin schwache konjunkturelle Lage in Deutschland setzt den Ausbildungsmarkt unter Druck. Die Babyboomer:innen beginnen, den Arbeitsmarkt zu verlassen, und damit wird der Bedarf an Nachwuchs- und Fachkräften immer akuter. Bereits 2025 fehlten in Deutschland rund 370.000 qualifizierte Arbeitskräfte (vgl. KOFA 2025), 2028 könnten es bereits über 700.000 sein (vgl. Burstedde/Tiedemann 2025). Der Bedarf an gut ausgebildeten jungen Menschen ist also groß. Aktuelle Befunde zeigen allerdings, dass Betriebe und junge Menschen nach wie vor nur schwer zueinanderfinden und die Vertragslösungsquote wie die Zahl der jungen Menschen ohne Berufsabschluss auf einem viel zu hohen Niveau stagnieren.

Nach aktuellen Daten des Bundesinstituts für Berufsbildung war das Ausbildungsplatzangebot 2025 rückläufig. 530.300 Ausbildungsplätzen standen etwa 560.300 Ausbildungsinteressierte¹ gegenüber. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge sank 2025 im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 Prozent. Gleichzeitig erreichte die Zahl junger Menschen, die bei der Ausbildungsplatzsuche erfolglos geblieben sind, d. h. unversorgt oder in eine Alternative eingemündet sind, mit 84.400 einen neuen Höchstwert. Die Zahl unbesetzter Ausbildungsplätze ist auf 54.400 gesunken, was jedoch keine positive Entwicklung darstellt, sondern im Zusammenhang der schwächelnden Konjunktur und einer seit Jahren kontinuierlich sinkenden Quote ausbildender Betriebe (vgl. BMBFSFJ 2026) als ein weiteres Warnsignal zu deuten ist.

Ausbildungsverläufe werden zu häufig gelöst

Hinzu kommt, dass nicht nur immer weniger Ausbildungen begonnen werden, sondern die bestehenden Ausbildungsverhältnisse allzu oft ohne erfolgreichen Abschluss enden. Die Vertragslösungsquote ist auf einem weiterhin hohen Niveau von 29,7 Prozent. Eine Vertragslösung ist nicht immer mit dem Ende der Ausbildung gleichzusetzen, denn etwa die Hälfte der jungen Menschen schließt nach einer Vertragslösung erneut einen Ausbildungsvertrag ab (vgl. BIBB 2026). Dennoch ist die hohe Quote ein eindeutiges Indiz für insgesamt verhältnismäßig viele instabile Ausbildungsverläufe.

Mismatch am Ausbildungsmarkt

Diese Zahlen verweisen auf einen zentralen Trend: Zum einen geht das betriebliche Ausbildungsplatzangebot tendenziell zurück bzw. stagniert. Zum anderen bleibt die Nachfrage nach Ausbildung hoch bzw. steigt wieder an. Angebot und Nachfrage bewegen sich quantitativ auseinander. Erschwerend hinzu kommt die anhaltende Passungsproblematik am Ausbildungsstellenmarkt, d. h. das vorhandene Angebot und die große Nachfrage gleichen sich nicht aus. Die Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen ist häufig in bestimmten Branchen und Regionen besonders hoch, während sich die Nachfrage vieler junger Menschen auf zum Teil sehr ausgewählte, als besonders attraktiv wahrgenommene Berufe und (Metropol-)Regionen beschränkt. Zudem passen häufig auch die von den Bewerber:innen mitgebrachten Qualifikationen bzw. Fähigkeiten und die Erwartungen der Betriebe nicht

1 Als (institutionell erfasste) Ausbildungsinteressierte gelten all jene Personen, die entweder einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben oder aber zumindest bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsstellenbewerber:innen registriert sind.

zusammen. In der Folge bleiben sowohl Ausbildungsplätze als auch Ausbildungsinteressierte „unversorgt“.

Junge Menschen ohne Berufsabschluss

Ein weiterer besorgniserregender Befund ist die hohe Zahl junger Erwachsener zwischen 20 und 34 Jahren, die über keinen vollqualifizierenden Berufsabschluss verfügen. Zuletzt belief sich die sogenannte Ungelerntenquote auf 18,8 Prozent. In absoluten Zahlen sind das 2,76 Millionen junge Erwachsene (vgl. BMBFSFJ 2026), die ein etwa sechsmal höheres Arbeitslosigkeitsrisiko haben und gegenüber Fachkräften ein wesentlich geringeres Lebens Einkommen erwirtschaften. Dabei ist der Anteil der Ungelernten unter Personen mit (eigener) Einwanderungsgeschichte besonders hoch. Eine große Rolle für das Risiko des Ungelerntseins spielt außerdem das formale Schulbildungsniveau. Schulisch gering qualifizierte junge Menschen haben schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz und befinden sich überproportional häufig in Maßnahmen des Übergangssektors (vgl. Statistik der BA 2026). Insgesamt verbleiben unter den Menschen, die keinen Schulabschluss erreicht haben, beinahe 80 Prozent ohne berufsqualifizierenden Abschluss, unter denjenigen mit Hauptschulabschluss sind es immer noch mehr als 37 Prozent (vgl. ebd.).

Ausbildungsmarkt und Berufsbildungspolitik stehen vor vielfältigen Herausforderungen

Die Problemlage ist also komplex: Dem steigenden Fachkräftebedarf und der weiterhin großen Zahl unbesetzter Ausbildungsplätze stehen sinkende Neuvertragszahlen bei weiterhin zu hohen Vertragslösungsquoten, ein abnehmender Anteil ausbildender Betriebe und eine auf erschreckend hohem Niveau stagnierende Ungelerntenquote gegenüber. Der Vielfalt dieser Herausforderungen entsprechend, müssen berufsbildungspolitische Maßnahmen daher zum einen auf die weitere Verbesserung des gesellschaftlichen Ansehens wie der materiellen Rahmenbedingungen der Ausbildung zielen, zum anderen auf die gezielte Integration von formal niedrig qualifizierten jungen Menschen in den Ausbildungsmarkt sowie die Nachqualifizierung junger Erwachsener ohne Berufsabschluss. Nicht zuletzt muss die Resilienz der Auszubildenden gestärkt und die Quote der Ausbildungsabbrüche gesenkt werden. Und die Zeit drängt: Angesichts des demografischen Wandels und des sich perspektivisch weiter zuspitzenden Fachkräftemangels ist es wichtiger denn je, die Potenziale ausbildungsinteressierter junger Menschen effektiver und mit nachhaltigem Erfolg zu erschließen.

Perspektive junger Menschen am Übergang und in Ausbildung

Doch was bewegt die jungen Menschen selbst? Wie blicken sie auf die aktuelle Lage am Arbeits- und Ausbildungsmarkt und welche Pläne haben sie für ihre berufliche Zukunft? Und wie bewerten diejenigen, die sich bereits in Ausbildung befinden, ihre aktuelle Situation und was sind die Gründe dafür, dass nach wie vor viele junge Menschen ihr Ausbildungsverhältnis vorzeitig beenden?

Ausbildung ist beliebt

Unter den befragten Schüler:innen ist die Ausbildung die beliebteste nachschulische Bildungsoption. Beinahe ein Drittel möchte auf jeden Fall direkt nach der Schule eine Ausbildung oder Lehre aufnehmen und weitere 44 Prozent können sich dies zumindest vielleicht vorstellen. Folglich ist eine Ausbildung für beinahe acht von zehn Schüler:innen eine Option. Das Studium ist insbesondere für Gymnasiast:innen ein attraktiver Weg. Aber auch von ihnen ist ein Großteil grundsätzlich ausbildungsinteressiert.

Der Weg in Ausbildung bleibt für viele schwierig

Die positive Einschätzung zur Ausbildung übersetzt sich allerdings nicht für alle gleichermaßen in Optimismus, auch einen Ausbildungsplatz zu finden. Je niedriger das Schulbildungsniveau, desto pessimistischer die Einschätzung der persönlichen Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Von den Befragten mit niedrigem Schulbildungsniveau bewertet mehr als ein Drittel die eigenen Chancen auf einen Ausbildungsplatz als (eher) schlecht. Der Optimismus hält sich auch bei denjenigen mit mittlerem und hohem Schulbildungsniveau in Grenzen: Nur gut die Hälfte derjenigen mit mittlerem Schulbildungsniveau und etwa

60 Prozent der Gymnasiast:in ist sich ganz oder ziemlich sicher, einen Ausbildungsplatz zu finden. Die aktuellen Krisen der Welt, der Wirtschaft und der Gesellschaft schlagen sich offenbar auch in der persönlichen Wahrnehmung der jungen Menschen auf ihre Ausbildungschancen nieder.

**Berufswahl: genügend
Informationen, aber wenig
Durchblick**

Darüber hinaus fühlt sich weniger als ein Drittel der Befragten gut zur Berufswahl informiert. Zwar bewertet die Mehrheit von über 80 Prozent das Informationsangebot als ausreichend, mehr als die Hälfte findet sich in der Fülle an Informationen jedoch nicht gut zurecht. Schüler:innen mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau sind dabei tendenziell zufriedener und insbesondere besser über Ausbildungsberufe informiert als Gymnasiast:innen. Für alle Schüler:innen sind Praktika, Betriebsbesichtigung und die persönliche Beratung die wichtigsten Formate zur beruflichen Orientierung. Eine besondere Bedeutung haben Eltern als wichtigste Berufsberater:innen. Sie interessieren sich in den allermeisten Fällen für die berufliche Zukunft ihrer Kinder und ermutigen sie, eigene Entscheidungen zu treffen. Tendenziell weniger Unterstützung in Form von konkreter Hilfe bei der Stellensuche und dem Schreiben einer Bewerbung und gleichzeitig mehr Druck, einen bestimmten beruflichen Weg einzuschlagen, erfahren Gymnasiast:innen. Knapp jede:r vierte Schüler:in wünscht sich insgesamt mehr Unterstützung bei der beruflichen Orientierung.

**Gründe gegen die
Ausbildung**

Fragt man die jungen Menschen nach möglichen Gründen, die für sie gegen die Aufnahme einer Ausbildung sprechen, zeigt sich ein nach dem formalen Schulbildungsniveau differenziertes Bild: Während junge Menschen mit hoher Schulbildung häufig keine Ausbildung machen möchten, weil sie lieber studieren wollen und/oder das Ausbildungsangebot als insbesondere finanziell weniger attraktiv erachten, sehen junge Menschen mit niedriger Schulbildung vor allem in den als unzureichend wahrgenommenen eigenen Qualifikationen und Zeugnissen einen Grund, der gegen die Ausbildung spricht.

Azubis sind sehr zufrieden

Der Weg in die Ausbildung bleibt also von vielfachen Schwierigkeiten, Hürden und Unsicherheiten geprägt. Diejenigen hingegen, die bereits in ein Ausbildungsverhältnis eingemündet sind, sind überwiegend sehr zufrieden und würden sich wieder für ihren Ausbildungsberuf entscheiden. 90 Prozent der Auszubildenden sind mit ihrer Ausbildung insgesamt zufrieden – fast jede:r Zweite sogar sehr. So werden nicht nur die inhaltlichen und didaktischen Kompetenzen der Ausbilder:innen und Lehrer:innen überwiegend positiv bewertet. Auch mit der Qualität der Lerninhalte sind die Azubis zum größten Teil zufrieden. Sie empfinden die ihnen zugeteilten Aufgaben als sinnvoll und fühlen sich durch ihre Ausbildung gut auf das Arbeitsleben vorbereitet. Schließlich ist der Großteil der Auszubildenden glücklich mit der Arbeitsatmosphäre innerhalb des eigenen Teams und bewertet den Kontakt mit den Kolleg:innen positiv. Die Ergebnisse unterstreichen damit insgesamt die Attraktivität und den Erfolg der dualen und schulischen Ausbildung in Deutschland.

**Motive der Ausbildungs-
entscheidung**

Für die befragten Auszubildenden stand bei der Entscheidung für ihre Ausbildung insbesondere die Zukunftsaussicht auf einen sicheren Job im Mittelpunkt – ein Motiv, das gerade in Zeiten multipler Krisen an Bedeutung gewinnen dürfte. Nicht weniger wichtig waren das inhaltliche Interesse und der Spaß an der Tätigkeit in der Ausbildung und dem Ausbildungsberuf. Erst an dritter Stelle folgt der Treiber Geld in Form guter Gehaltsaussichten nach der Ausbildung. Im Hinblick auf die Wahl eines Ausbildungsbetriebs ist ein gutes Betriebsklima das mit Abstand wichtigste Kriterium, gefolgt von der guten Erreichbarkeit und den guten Karriereaussichten bzw. Übernahmechancen nach der Ausbildung.

Option Ausbildungsabbruch Trotz der insgesamt hohen Zufriedenheitswerte steht knapp jedes vierte Ausbildungsverhältnis seitens der Azubis auf dem Prüfstand. 23 Prozent haben schon einmal ernsthaft daran gedacht, die Ausbildung abzubrechen. Überdurchschnittlich häufig betrifft dies Gymnasiast:innen und Azubis, die bereits ein- oder mehrmals eine Ausbildung abgebrochen haben. Zu den häufigsten Gründen zählen psychische Belastung und Enttäuschung bzgl. inhaltlicher und organisatorischer Aspekte der Ausbildung. Damit ist klar: Zum Ausbildungsabbruch führt eine Gemengelage aus verschiedenen Gründen. Mental Health ist dabei ganz offenbar ein zentrales Thema für den Ausbildungserfolg, das es in nachfolgenden Untersuchungen noch differenzierter zu betrachten gilt.

Schlussfolgerungen Das Interesse an Ausbildung ist groß und die überwiegende Mehrheit der Auszubildenden ist (sehr) zufrieden. Dennoch blicken (zu) viele junge Menschen pessimistisch in ihre berufliche Zukunft, fühlen sich beruflich nicht hinreichend gut orientiert und gehen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz leer aus. Auch unter den überwiegend zufriedenen Auszubildenden denkt ein nicht unerheblicher Teil über einen Ausbildungsabbruch nach, weil sie psychisch belastet sind und/oder die Ausbildung nicht ihren Erwartungen entspricht.

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Erkenntnisse müssen zum einen weiterhin verstärkt Anstrengungen unternommen werden, um die **Attraktivität der (dualen) Ausbildung zu stärken**. Hierzu sollten unbedingt die größtenteils sehr zufriedenen Auszubildenden als Multiplikator:innen eingesetzt werden. Sie können ausbildungsinteressierten jungen Menschen authentische Einblicke in die Ausbildungsrealität und einen Austausch auf Augenhöhe anbieten.

Um alle Ausbildungsinteressierten in der Umsetzung ihrer beruflichen Zukunftspläne zu unterstützen und zu bestärken, müssen **Maßnahmen und Informationen zur beruflichen Orientierung zielgruppenspezifisch, individuell und passgenau** gestaltet werden. Dabei gilt es insbesondere, die formal hoch qualifizierten Schüler:innen stärker zu berücksichtigen. Sie sind zu einem großen Teil ebenfalls ausbildungsinteressiert, überdurchschnittlich häufig jedoch nicht gut über Ausbildungsberufe informiert und insgesamt unsicherer und schlechter beruflich orientiert.

Die angespannte Wirtschaftslage zeigt sich auch am Ausbildungsmarkt. Weniger Angebot bei steigender Nachfrage verschärft die Selektion am Übergang in Ausbildung und erschwert die Situation insbesondere für **formal gering qualifizierte junge Menschen**. Um gerade dieser Gruppe **verlässliche Perspektiven auf eine Ausbildung zu bieten**, braucht es ein ausreichendes Angebot und Unternehmen, die bei der Ausbildung junger Menschen mit besonderem Förderbedarf die nötige Unterstützung erhalten.

Schließlich muss die **Resilienz der Auszubildenden gestärkt werden**. Ein Viertel denkt darüber nach, die Ausbildung abzubrechen. Die Ergebnisse zur (Un-)Zufriedenheit der Azubis liefern Ansatzpunkte, um Ausbildungsabbrüchen besser entgegenzuwirken. Zuvorderst gilt es in diesem Zusammenhang, die psychische Gesundheit der jungen Menschen stärker in den Blick zu nehmen.

Ziele der Befragung Die vorliegende Untersuchung verfolgt zwei aufeinander aufbauende Ziele: Zum einen soll sie den Prozess der beruflichen Orientierung und den Übergang in das Erwerbsleben – insbesondere in Form einer Berufsausbildung – aus der Perspektive junger Menschen beleuchten. Um in Zukunft mehr junge Menschen für eine Berufsausbildung zu begeistern und sie nachhaltig erfolgreich in und durch die Ausbildung zu begleiten, ist es unbedingt notwendig, ihre Erfahrungen und Wünsche einzubeziehen. Zum anderen gilt es, die Qualität und die Rahmenbedingungen der Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden zu eruieren.

Hierzu wurde dieses Jahr zum ersten Mal eine zusätzliche Sondererhebung von über 1.000 Auszubildenden realisiert (s. Anhang). Die Ergebnisse sollen Aufschluss über mögliche Konflikte und Probleme in der Ausbildung geben und dabei helfen, Strategien zu entwickeln, um die Attraktivität der Ausbildung zu steigern und Vertragslösungen vorzubeugen.

Gliederung des Berichts

Dieser doppelten Zielsetzung entsprechend, gliedert sich der Ergebnisteil in zwei Abschnitte mit jeweils drei Unterkapiteln. Im ersten Abschnitt geht es um die Ergebnisse der Befragung von jungen Menschen zum Übergang Schule – Beruf und hierbei insbesondere um die nachschulischen Zukunftspläne von Schüler:innen. Es folgt ein Kapitel zur Bewertung der (Informations-)Angebote zur beruflichen Orientierung. Im letzten Kapitel des ersten Abschnitts steht die Einschätzung zum Ausbildungsangebot und zu den persönlichen Chancen auf einen Ausbildungsplatz im Fokus.

Der zweite Abschnitt widmet sich den Befragungsergebnissen junger Menschen, die sich aktuell in einer Ausbildung befinden. Dabei geht es zunächst um Kriterien zur Wahl des Ausbildungsberufs und des Ausbildungsbetriebs. Es folgen Ergebnisse zur Bewertung und Zufriedenheit der Auszubildenden mit der Qualität und den Bedingungen in ihrer Ausbildung. Abschließend geht es um die möglichen Beweggründe junger Menschen, ihre Ausbildung vorzeitig abubrechen.

Danksagung

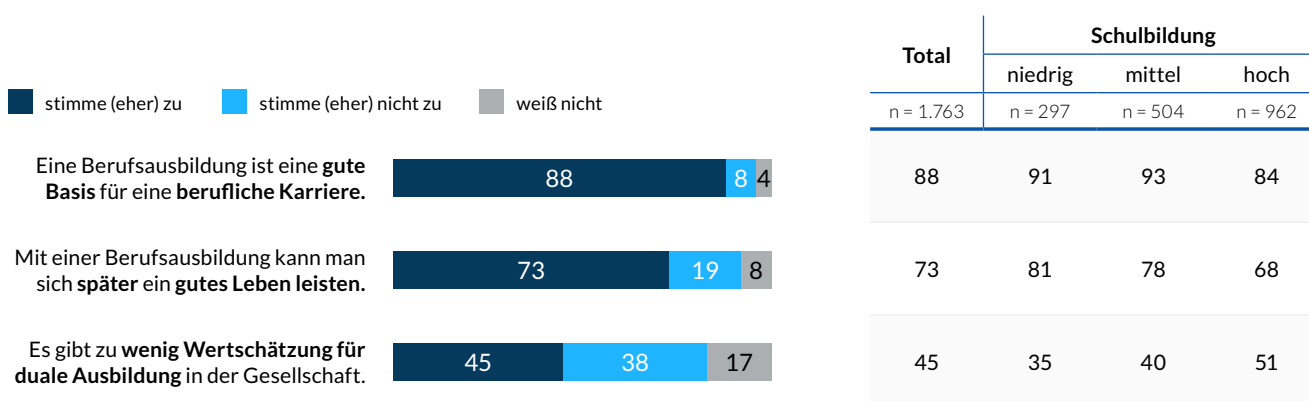
An dieser Stelle geht erneut ein großes Dankeschön an Denise Ullrich und Ingo Barlovic vom Meinungsforschungsinstitut iconkids & youth, die in gewohnter Professionalität und mit viel Geduld und Sachverstand zum nunmehr siebten Mal unsere zahlreichen Ideen und Anregungen in die Tat umgesetzt haben.

Die Ergebnisse der Befragung

1. Junge Menschen am Übergang Schule – Beruf

1.1 Zukunftsperspektive Ausbildung

Abbildung 1 | Allgemeine Einschätzungen zur Ausbildung (in %)

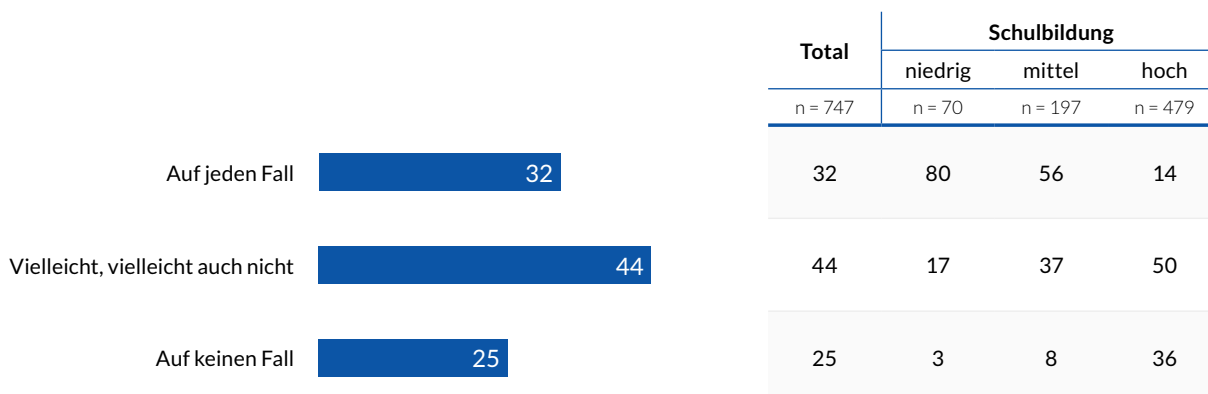


„Jetzt liest du die Meinung anderer junger Menschen in deinem Alter. Inwiefern stimmst du diesen Aussagen zu?“ (gestützt); Prozentangaben in Tabelle für „stimme (eher) zu“; Basis: n = 1.763 14- bis 25-Jährige

| BertelsmannStiftung

Gutes Image der Ausbildung

Zu Beginn die gute Nachricht: Die Ausbildung erfreut sich unter jungen Menschen sehr großer Beliebtheit. Knapp neun von zehn Befragten (88 Prozent) sehen in der Berufsausbildung eine gute Basis für eine berufliche Karriere. Etwas skeptischer, aber immer noch überwiegend positiv gestimmt sind die jungen Menschen in Bezug auf die Verdienstaussichten mit einem Ausbildungsabschluss. 73 Prozent sind der Ansicht, dass man sich mit einer Berufsausbildung später ein gutes Leben leisten kann. Kritisch sehen die jungen Menschen hingegen die gesellschaftliche Anerkennung der Ausbildung. 45 Prozent meinen, dass es zu wenig Wertschätzung für die Ausbildung in der Gesellschaft gibt. Dieser Meinung sind wesentlich mehr junge Menschen mit hohem Schulbildungsniveau als jene mit mittlerem oder niedrigem Schulbildungsniveau. Im Hinblick auf die Aussicht, sich mit einer Ausbildung ein gutes Leben leisten zu können, sind Gymnasiast:innen mit 68 Prozent ebenfalls kritischer eingestellt als Schüler:innen mit mittlerem (78 Prozent) und niedrigem Schulbildungsniveau (81 Prozent).

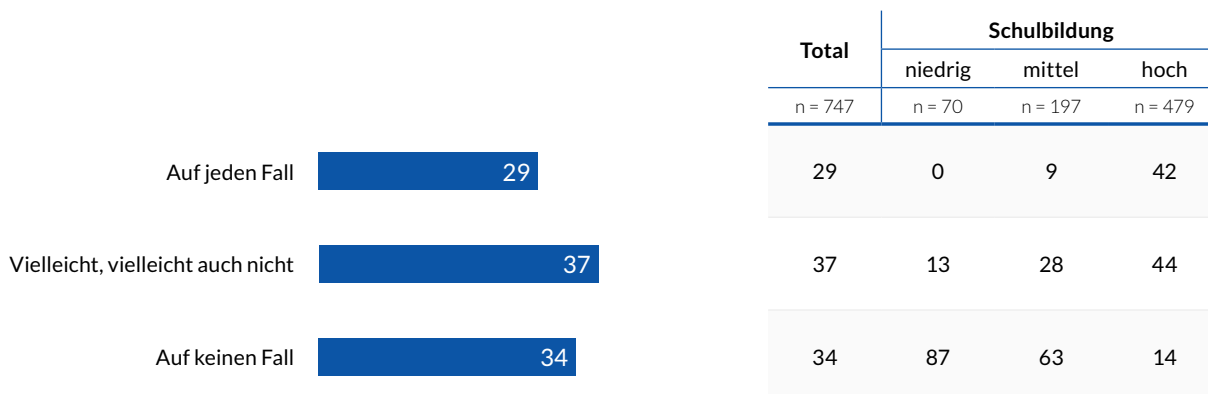
Abbildung 2 | „Ich möchte direkt nach der Schule eine Ausbildung/Lehre machen“ (Schüler:innen, in %)

„Was sind deine derzeitigen beruflichen Pläne für die Zukunft?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

| BertelsmannStiftung

Ausbildung als beliebtester Bildungsweg

Diese insgesamt positive Einschätzung der Ausbildung schlägt sich auch in den nachschulischen Bildungsplänen der befragten Schüler:innen nieder. Beinahe ein Drittel (32 Prozent) möchte auf jeden Fall direkt nach der Schule eine Ausbildung oder Lehre aufnehmen, weitere 44 Prozent können sich dies zumindest vorstellen. Unter den Befragten ist die Ausbildung damit der beliebteste nachschulische Bildungsweg. Dabei zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede nach dem formalen Bildungsniveau. Insbesondere für die jungen Menschen mit niedriger Schulbildung ist die Ausbildung die primäre nachschulische Bildungsoption. Acht von zehn Schüler:innen, die einen niedrigen Abschluss anstreben oder besitzen, möchten „auf jeden Fall“ direkt nach der Schule eine Ausbildung machen. Unter denjenigen mit mittlerem Schulbildungsniveau sind es mit 56 Prozent noch deutlich über die Hälfte. Bei den Gymnasiast:innen sind es nur noch 14 Prozent. Dafür ist der Anteil der Unentschlossenen in dieser Gruppe am höchsten: Jede:r zweite Gymnasiast:in zieht die Ausbildung als möglichen Bildungsweg in Betracht.

Abbildung 3 | „Ich möchte direkt nach der Schule studieren“ (Schüler:innen, in %)

„Was sind deine derzeitigen beruflichen Pläne für die Zukunft?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

| BertelsmannStiftung

Studium auf Platz zwei

Ein Studium ist als direkter Anschluss an die Schule faktisch vor allem für jene Schüler:innen eine realistische Option, die mit ihrem Schulabschluss eine Studienberechtigung erwerben – also insbesondere für Gymnasiast:innen bzw. Jugendliche auf dem Weg zum (Fach-)Abitur. In dieser Gruppe möchten rund vier von zehn direkt nach der Schule auf jeden Fall studieren, weitere 44 Prozent sind noch unentschlossen. Für Schüler:innen mit mittlerem oder niedrigem Schulbildungsniveau ist ein Studium dagegen meist keine unmittelbar zugängliche Bildungsoption, sondern setzt in der Regel zunächst den Erwerb einer Studienberechtigung voraus. Entsprechend können sich 37 Prozent der Schüler:innen mit mittlerem Schulbildungsniveau ein Studium zumindest vielleicht vorstellen, während dies unter Hauptschüler:innen nur für etwas mehr als jede:n Zehnte:n gilt.

Abbildung 4 | „Ich möchte erst einmal arbeiten, also ohne Ausbildung und Studium“ (Schüler:innen, in %)

	Total n = 747	Schulbildung		
		niedrig n = 70	mittel n = 197	hoch n = 479
Auf jeden Fall	6	4	4	8
Vielleicht, vielleicht auch nicht	26	23	26	27
Auf keinen Fall	68	73	70	66

„Was sind deine derzeitigen beruflichen Pläne für die Zukunft?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

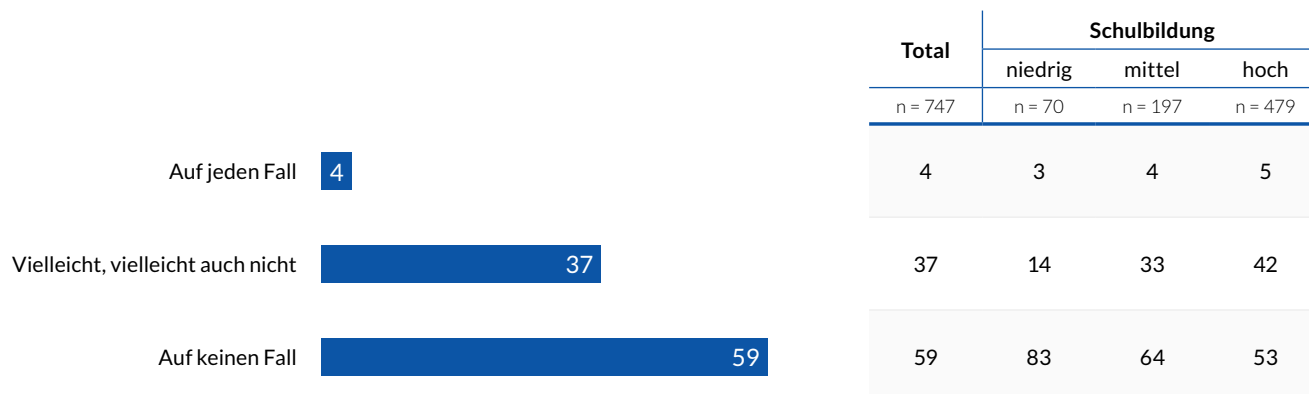
| BertelsmannStiftung

Jobben

Auch das ungelernte Arbeiten oder Jobben nach der Schule ist für einige junge Menschen eine Option. Insgesamt zieht ein knappes Drittel (32 Prozent) der befragten Schüler:innen in Erwägung, erst einmal ohne Ausbildung oder Studium zu arbeiten, fest geplant haben das hingegen nur etwa 6 Prozent. Möglicherweise überraschend ist, dass tendenziell die Gymnasiast:innen, denen die gesamte Bandbreite nachschulischer Optionen offensteht, nach der Schule häufiger erst einmal arbeiten möchten. Wie weiter unten noch ausführlicher diskutiert wird, könnte allerdings gerade die Vielfalt der Karrierewege in Kombination mit mangelnder beruflicher Orientierung dafür verantwortlich sein, dass gerade Gymnasiast:innen erst einmal arbeiten möchten. Auch unter den Hauptschüler:innen möchte mehr als ein Viertel (27 Prozent) nach der Schule zumindest vielleicht erst einmal arbeiten, 4 Prozent von ihnen sind dazu fest entschlossen.²

2 Der im Vergleich zum Vorjahr deutlich geringere Anteilswert dürfte dabei neben tatsächlichen Veränderungen in den Einstellungsmustern der Befragten einerseits auf die stärker selektiv formulierte Fragestellung zurückzuführen sein, die den Zeitraum unmittelbar nach der Schule fokussiert. Da gerade die Hauptschüler:innen bei Erreichen ihres Abschlusses häufig noch der Schulpflicht unterstehen, können sie zumeist nicht direkt anfangen zu arbeiten. Andererseits könnte die explizite Abfrage einer längeren Auszeit als nachschulische Option (s. u.) dazu führen, dass Personen, die z. B. ein Work-and-Travel-Modell beabsichtigen, also durchaus direkt arbeiten wollen, dies aber vornehmlich zum Zweck der Finanzierung einer längeren Reise, gewissermaßen zu einem anderen Frageitem „abwandern“.

Abbildung 5 | „Ich möchte zunächst ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr machen, also FSJ oder FÖJ“ (Schüler:innen, in %)



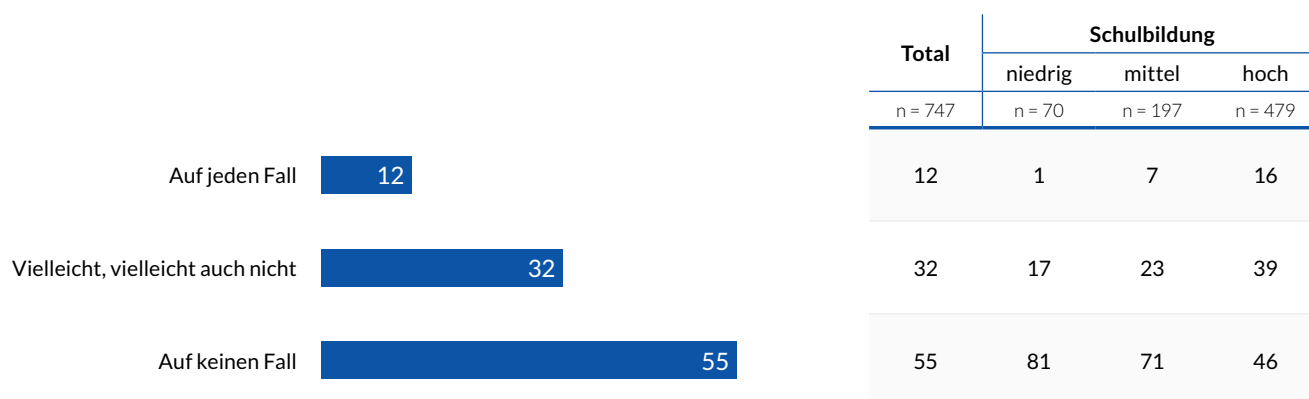
„Was sind deine derzeitigen beruflichen Pläne für die Zukunft?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

| BertelsmannStiftung

FSJ und FÖJ

Seit den 60er- bzw. 90er-Jahren gibt es die Möglichkeit für junge Menschen, sich freiwillig in einem sozialen bzw. ökologischen Beruf zu engagieren. Diese Programme für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) sind nur für eine kleine Minderheit von insgesamt 4 Prozent der befragten Schüler:innen ein fester Bestandteil ihrer nachschulischen Zukunftsplanung. Weitere 37 Prozent der Schüler:innen können sich aber zumindest vielleicht vorstellen, an einem solchen Programm teilzunehmen. Hierbei zeigen sich sehr deutliche Unterschiede zwischen den drei Schulbildungsgruppen: Insgesamt denkt beinahe die Hälfte der Gymnasiast:innen (47 Prozent) über ein FSJ bzw. FÖJ nach, unter den Hauptschüler:innen sind es nur knapp 17 Prozent.

Abbildung 6 | „Ich möchte erst einmal eine längere Auszeit von mehreren Monaten machen, z. B. um zu reisen, mich zu orientieren, zu entspannen etc.“ (Schüler:innen, in %)



„Was sind deine derzeitigen beruflichen Pläne für die Zukunft?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

| BertelsmannStiftung

Auszeit Eine weitere Option, die für einen nicht unerheblichen Teil der Schüler:innen attraktiv erscheint, ist eine längere Auszeit nach der Schule, um z. B. zu reisen, sich zu orientieren oder einer anderen Tätigkeit nachzugehen, die nicht primär der Aus- oder Weiterbildung oder dem Geldverdienen dienen soll. Insgesamt beabsichtigt etwa ein Achtel (12 Prozent) der befragten Schüler:innen, auf jeden Fall eine solche Auszeit zu nutzen, ein weiteres Drittel (32 Prozent) denkt zumindest darüber nach. Auch hier zeigen sich wieder sehr deutliche Unterschiede nach dem formalen Bildungsniveau. Insbesondere die Gymnasiast:innen streben eine längere Auszeit nach der Schule an.

Unterschiede nach Schulbildungsniveau Wie bereits in den letzten Jahren zeigt sich bei der Abfrage der verschiedenen Zukunftspläne der Schüler:innen, dass diese stark zwischen den formalen Schulbildungsniveaus variieren. Wenig verwunderlich ist die Ausbildung vor allem für die Schüler:innen mit niedrigem und mittlerem Abschluss relevant, während das Studium vorrangig von den Gymnasiast:innen ins Auge gefasst wird. Daneben zeigt sich jedoch auch, dass Gymnasiast:innen deutlich häufiger und bei verschiedenen Frageitems die Option „Vielleicht, vielleicht auch nicht“ wählen. Daraus lässt sich schließen, dass Gymnasiast:innen durchschnittlich noch deutlich unentschlossener hinsichtlich ihrer nachschulischen Zukunft sind – ein Befund, der sich auch mit den später dargestellten Ergebnissen zur beruflichen Orientierung deckt. Des Weiteren neigen die Gymnasiast:innen auch (leicht) stärker zu den anderen diskutierten nachschulischen Optionen neben Ausbildung oder Studium. Dies lässt sich allerdings vermutlich zum Teil auch darauf zurückführen, dass Gymnasiast:innen nach ihrem Abschluss nicht mehr der Vollzeitschulpflicht unterliegen und ihnen damit tatsächlich mehr und andere Optionen offenstehen als etwa Hauptschüler:innen bei Erreichen des Hauptschulabschlusses.

Abbildung 7 | Selbstständigkeit und Unternehmensgründung (Schüler:innen, in %)

	Total	Schulbildung			
		niedrig	mittel	hoch	
	n = 747	n = 70	n = 197	n = 479	
ich habe mich bereits selbstständig gemacht, z.B. parallel zur Schule, Ausbildung oder dem Studium	4	4	3	2	5
ja, das habe ich fest geplant	11	11	4	7	13
ja, das kann ich mir gut vorstellen, bin mir aber noch nicht ganz sicher	32	32	16	34	34
das kann ich mir derzeit eher nicht vorstellen, schließe es aber nicht aus	32	32	16	31	34
nein, das kann ich mir derzeit nicht vorstellen	22	22	61	26	14

„Kannst du dir eigentlich vorstellen, dich bis zu deinem 30. Geburtstag selbstständig zu machen und ein Unternehmen zu gründen?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 735 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

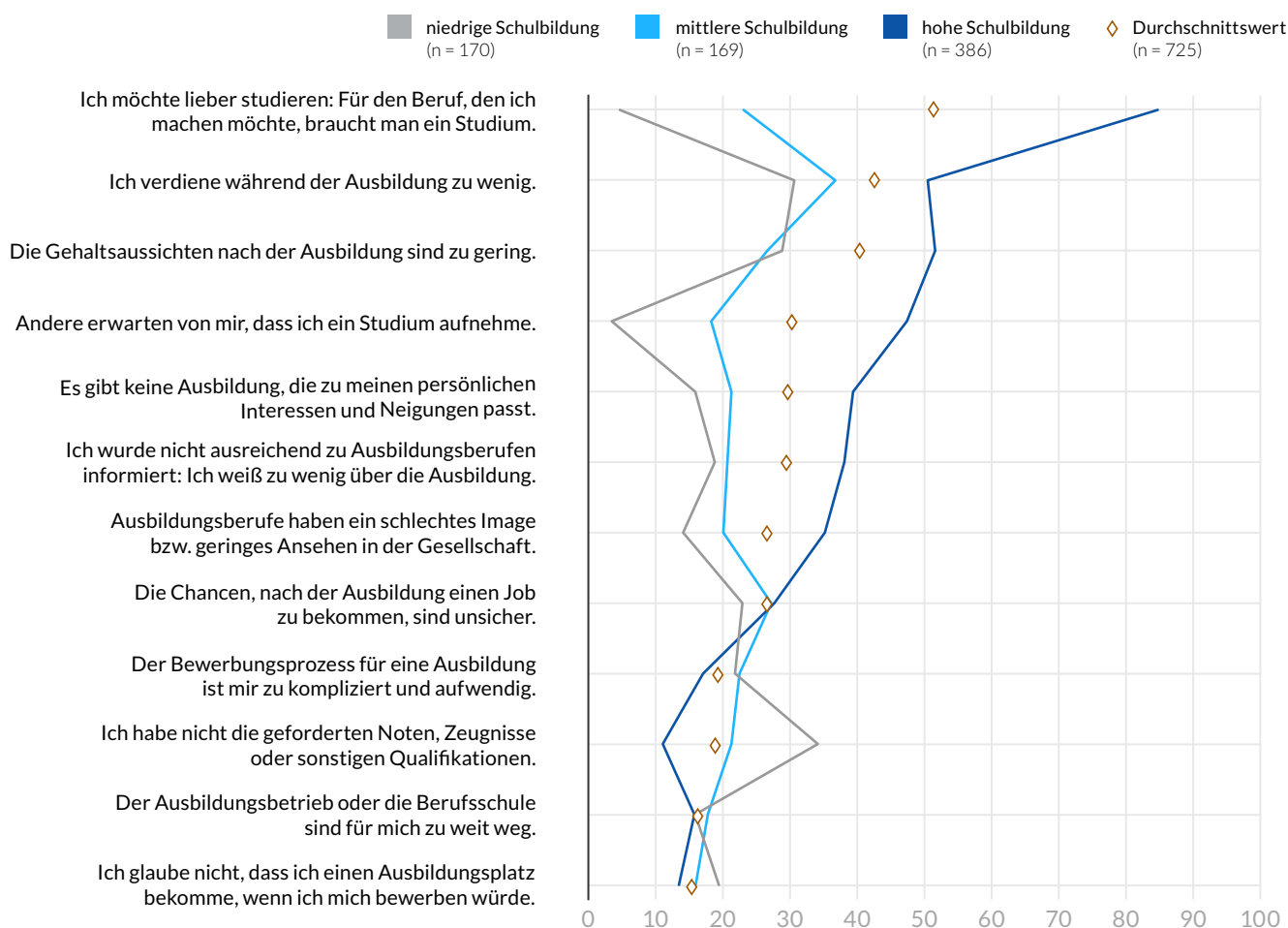
Jede:r zweite Schüler:in kann sich eine selbstständige Tätigkeit vorstellen

Zusätzlich zu ihren beruflichen Plänen für die Zeit unmittelbar nach dem Schulabschluss wurden die jungen Menschen auch danach gefragt, ob sie sich mittelfristig vorstellen könnten, sich bis zu ihrem 30. Geburtstag selbstständig zu machen. Von den befragten Schüler:innen geben fast vier Prozent an, sich bereits während der Schulzeit selbstständig gemacht zu haben. Dies ist rechtlich z.B. im Rahmen einer sog. Schüler-Firma möglich. Rund jede:r zehnte Schüler:in hat fest vor, sich bereits in jungen Jahren selbstständig zu machen. Ein weiteres Drittel kann sich das zumindest gut vorstellen. Diesem durchaus weit verbreiteten Unternehmergeist stehen etwas mehr als die Hälfte der Schüler:innen gegenüber, die sich (eher) nicht vorstellen können, einen solchen Weg einzuschlagen.

Gymnasiast:innen tendieren stärker zur Selbstständigkeit

Dabei variiert das Antwortverhalten mit dem formalen Bildungsniveau der Befragten. So plant insgesamt rund die Hälfte der Gymnasiast:innen eine Karriere als Selbstständige:r oder betrachtet diese zumindest als realistische Option. Unter den Hauptschüler:innen schließen hingegen 61 Prozent diese Möglichkeit für sich aus; weitere rund 16 Prozent können sich eine Selbstständigkeit derzeit eher nicht vorstellen..

Abbildung 8 | Gründe gegen eine Ausbildung (ausbildungsunwillige/unentschlossene Schüler:innen, in %)



„Es kann ja Gründe geben, die gegen die Aufnahme einer Ausbildung sprechen. Hier liest du einige Meinungen anderer junger Menschen. Wie sehr treffen diese auf dich zu?“ (gestützt); Prozentangaben für die Antworten „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“; Basis: n = 725 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben und die direkt nach der Schule oder später „auf keinen Fall“ oder „vielleicht, vielleicht auch nicht“ eine Ausbildung machen wollen.

**Gründe gegen eine
Ausbildung**

Diejenigen Schüler:innen, die ihre Ablehnung gegenüber einer Ausbildung signalisiert haben oder noch unentschlossen sind, wurden gefragt, welche Gründe aus ihrer Sicht gegen die Aufnahme einer Berufsausbildung sprechen. Die Antworten lassen sich in drei Gruppen unterteilen.

**Gründe für alternative
Option**

Erstens lässt sich eine große Gruppe junger Menschen ausmachen, die sich weniger gegen die Ausbildung als für das Studium entscheidet. So gab mit 85 Prozent die überwiegende Mehrheit der Gymnasiast:innen, die nicht (unbedingt) eine Ausbildung machen wollen, an, dass sie ein Studium statt einer Ausbildung aufnehmen wollen bzw. dass der Beruf, den sie ergreifen möchten, ein Studium erfordere. Unter den Schüler:innen mit mittlerer Schulbildung beläuft sich dieser Anteil auf immerhin 23 Prozent, während er unter den Hauptschüler:innen mit nur knapp 4 Prozent beinahe vernachlässigbar ist. Dabei kann es sich um einen intrinsischen Wunsch handeln; allerdings kann auch sozialer Druck eine Rolle bei der Entscheidung spielen. So gibt beinahe die Hälfte (47 Prozent) der Gymnasiast:innen in dieser Gruppe an, dass andere von ihnen erwarten, ein Studium aufzunehmen.

**Unattraktivität der
Ausbildung**

Zweitens werden Gründe angegeben, die mögliche negative Aspekte einer Ausbildung betreffen. So empfinden rund 42 Prozent der Schüler:innen, die auf keinen Fall oder nur vielleicht eine Ausbildung machen wollen, die Ausbildungsvergütung als zu gering. Auch die langfristigen Verdienstaussichten sprechen für rund zwei Fünftel der ausbildungsunwilligen oder unentschlossenen Schüler:innen gegen die Aufnahme einer Berufsausbildung. Dabei werden diese beiden finanziellen Aspekte, das Gehalt während und nach der Ausbildung, deutlich häufiger von Gymnasiast:innen als Argumente gegen eine Ausbildung ins Feld geführt als von Schüler:innen mit mittlerem oder niedrigem Bildungsabschluss.

Neben der monetären Vergütung spielen für knapp 30 Prozent auch die Ausbildungsinhalte bzw. das Tätigkeitsprofil in einer Ausbildung eine wichtige negative Rolle. Auch hier sind es insbesondere die Gymnasiast:innen, die der Ansicht sind, dass es keine Ausbildung gibt, die zu ihren persönlichen Interessen und Neigungen passt.

Zugleich sind auch sie es, die mit 38 Prozent überdurchschnittlich häufig angeben, sich nicht ausreichend zu Ausbildungsberufen informiert zu fühlen und deswegen eher eine andere nachschulische Option anzustreben. Unter den Schüler:innen mit mittlerem und niedrigem Bildungsniveau spielt die mangelnde Informiertheit für jeweils ca. ein Fünftel (21 bzw. 19 Prozent) eine Rolle bei der Entscheidung gegen eine Ausbildung.

Auch die langfristige Berufs- und Karriereperspektive wird von einigen Schüler:innen kritisch bewertet. 26 Prozent der Befragten, die (eher) keine Ausbildung anstreben, sehen die Berufschancen nach der Ausbildung als unsicher an. Außerdem empfinden sie das aus ihrer Sicht zu geringe Ansehen von Ausbildungsberufen als einen Grund, der gegen diesen Karriereweg spricht.

Während es vor allem die Gymnasiast:innen sind, die das mangelnde Prestige der Ausbildungsberufe als Negativargument anführen, sind sich die Schüler:innen aller Bildungsniveaus nahezu einig in ihrer Skepsis gegenüber den Jobchancen nach der Ausbildung.

Für rund ein Fünftel der befragten Schüler:innen, die (eher) keine Ausbildung anstreben, ist bereits der Bewerbungsprozess für eine Ausbildungsstelle eine zu große Hürde. Bei dieser Einschätzung zeigen sich ebenfalls keine großen Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen.

Das insgesamt am wenigsten virulente Negativmerkmal von Ausbildungsstellen ist deren Standort. Für lediglich knapp 17 Prozent der Schüler:innen in der hier betrachteten Gruppe ist die zu weite Entfernung zum Ausbildungsort ein wichtiges Argument gegen die Ausbildung.

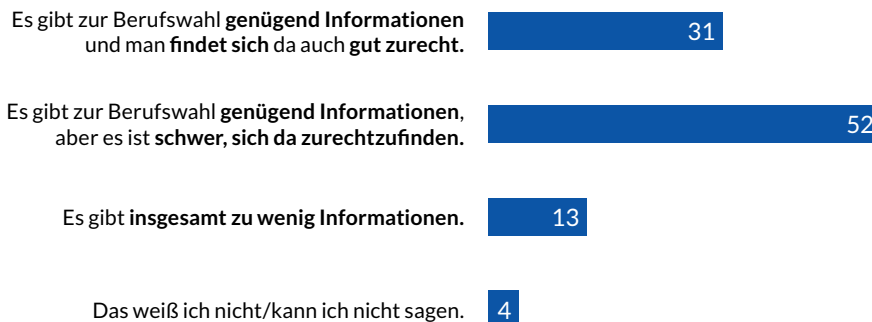
Selbstzweifel und Zeugnisse als Barriere

Schließlich lassen sich, drittens, Gründe identifizieren, die weniger mit der Ausbildung als mit der Selbstwahrnehmung der Schüler:innen zu tun haben. Knapp 19 Prozent der Schüler:innen, die auf gar keinen Fall oder nur vielleicht eine Ausbildung machen wollen, blicken selbstkritisch auf ihre Noten und Zeugnisse, die, ihrer Meinung nach, nicht ausreichend sind, um einen (gewünschten) Ausbildungsplatz zu bekommen. Rund ein Siebtel (15 Prozent) hält die eigenen Chancen im Bewerbungsprozess um einen Ausbildungsplatz für aussichtslos, was für diese Befragten zum Grund werden kann, sich von vorneherein anders zu orientieren. Insbesondere die befragten Hauptschüler:innen blicken überdurchschnittlich pessimistisch auf ihre eigenen Qualifikationen und die antizipierten Chancen im Bewerbungsprozess.

1.2 Berufliche Orientierung

Die Entscheidung für einen nachschulischen Bildungs- und Berufsweg sollte im Idealfall vor dem Hintergrund einer umfassenden beruflichen Orientierung stattfinden, die die jungen Menschen zu einer informierten und selbstbestimmten Entscheidung über ihre Zukunft befähigt.

Abbildung 9 | Informationen zur richtigen Berufswahl (in %)



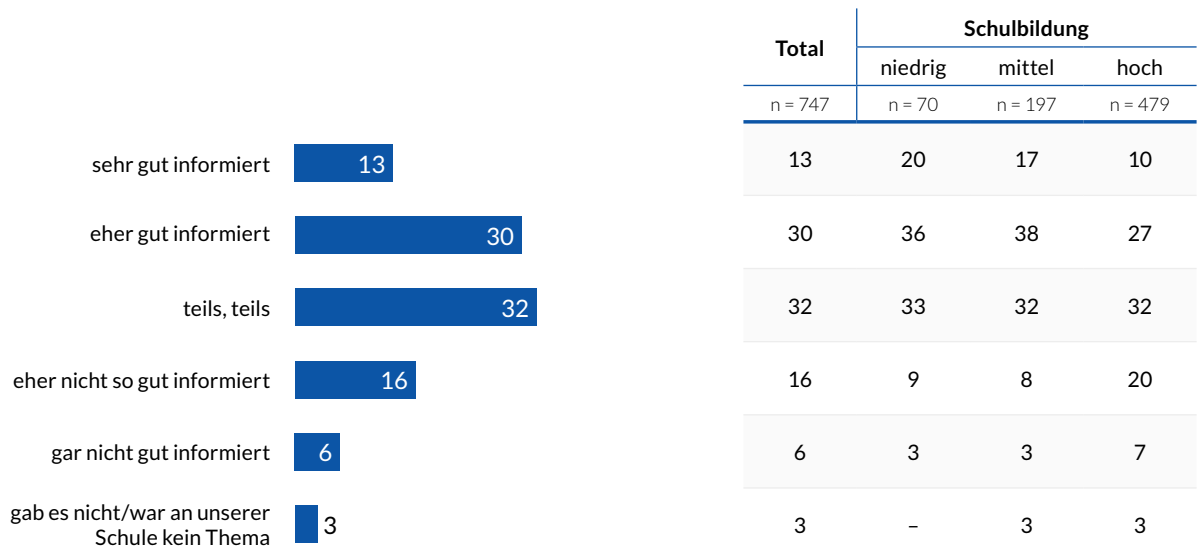
„Was Informationen zur richtigen Berufswahl betrifft: Welcher Aussage stimmst du zu?“ (gestützt); Basis: n = 1.763 14- bis 25-Jährige

| BertelsmannStiftung

Mehr als der Hälfte fehlt der Durchblick

Nach den vorhandenen Informationen zur Berufswahl gefragt, geben zwar über 80 Prozent der jungen Menschen an, es gebe genug Informationen zur Berufswahl, mehr als die Hälfte bemängelt allerdings, dass es schwer sei, sich im verfügbaren Informationsangebot zurechtzufinden – ein Befund, der sich über die Jahre hinweg kaum verändert hat. Etwas weniger als ein Drittel (31 Prozent) der Befragten ist insgesamt zufrieden mit der Menge an Informationen und findet sich darin auch gut zurecht. Nur eine Minderheit von 13 Prozent ist der Ansicht, es gebe insgesamt zu wenig Informationen zu diesem Thema.

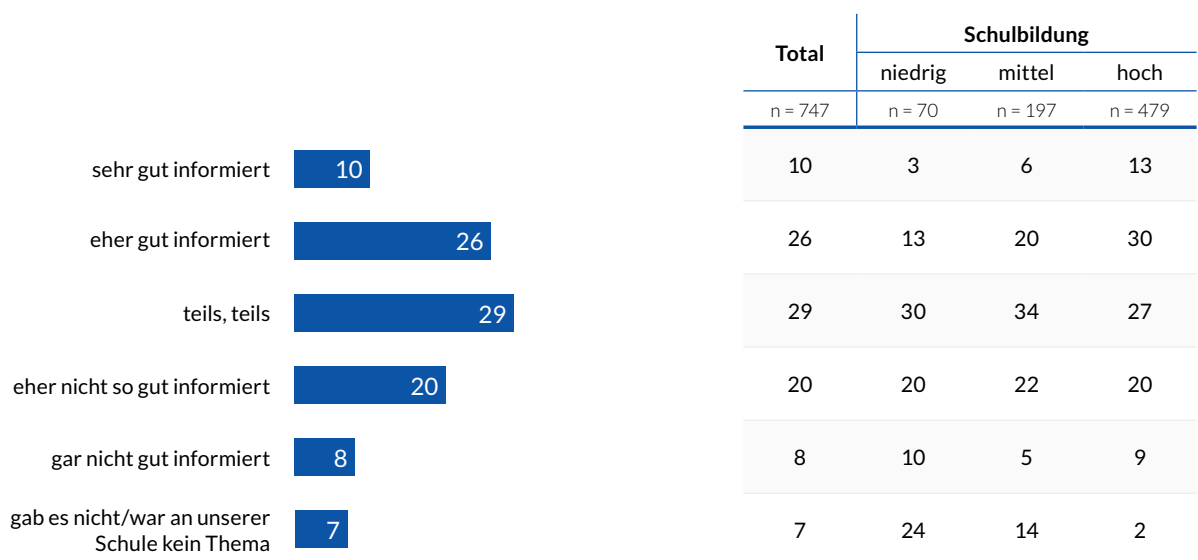
Abbildung 10 | Wie gut fühlen sich Schüler:innen durch die Schule über Ausbildungsberufe informiert? (Schüler:innen, in %)



Wie gut fühlst du dich durch deine Schule informiert bzw. hast du dich damals gefühlt, als es um die Wahl eines Ausbildungsberufes ging?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

| BertelsmannStiftung

Abbildung 11 | Wie gut fühlen sich Schüler:innen durch die Schule über ein Studium informiert? (Schüler:innen, in %)



„Wie gut fühlst du dich durch deine Schule informiert bzw. hast du dich damals gefühlt, als es um die Wahl eines Studiums ging?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

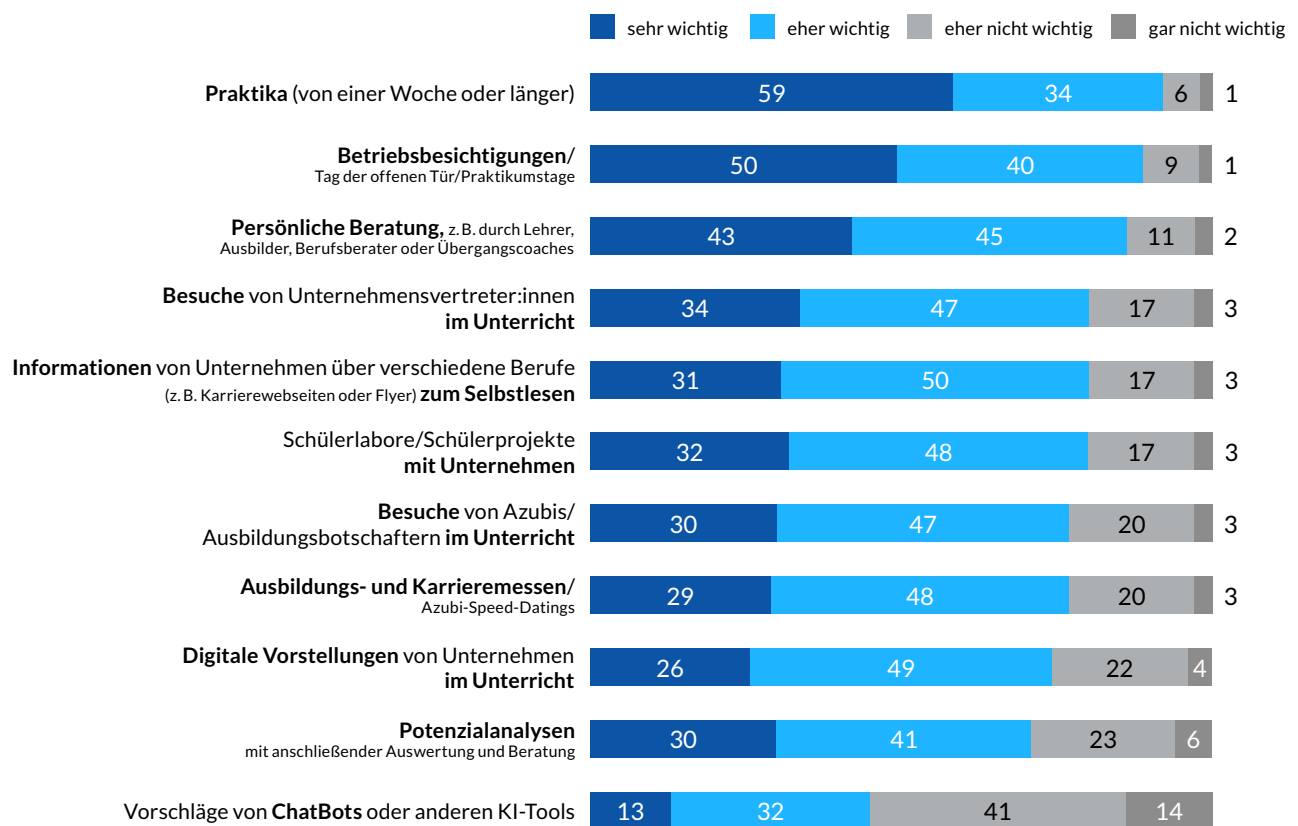
| BertelsmannStiftung

Schulische Informationen zu Ausbildungsberufen vs. Studium

Die berufliche Orientierung junger Menschen findet in verschiedenen Kontexten und durch unterschiedliche Akteure statt. Neben der Familie und den gleichaltrigen Peers ist es vor allem die Schule, die im Orientierungsprozess eine wesentliche Rolle spielt. Die befragten Schüler:innen sind insgesamt eher zufrieden mit den an ihrer Schule angebotenen Informationen rund um die Ausbildung. Rund 43 Prozent sehen sich durch ihre Schule sehr oder eher gut, weitere 32 Prozent zumindest teilweise zu diesem Thema informiert. Umgekehrt gibt auch etwas mehr als jede:r fünfte Schüler:in (22 Prozent) an, eher oder gar nicht gut informiert worden zu sein. Insbesondere die Gymnasiast:innen sind insgesamt weniger zufrieden mit den schulischen Informationsangeboten zum Thema Ausbildung und Ausbildungsberufe.

Etwas anders verhält es sich bei der Bewertung der von der Schule bereitgestellten Informationen zum Studium. Insgesamt fühlen sich 36 Prozent der befragten Schüler:innen hierzu sehr oder eher gut informiert, weitere 29 Prozent sind zumindest teilweise zufrieden. Dabei sind es allerdings insbesondere die Gymnasiast:innen, die überhaupt zu Studienoptionen informiert werden, während 14 Prozent der Schüler:innen mit mittlerem Abschluss und rund ein Viertel der Hauptschüler:innen angeben, dass das Studium an ihrer Schule überhaupt nicht thematisiert werde. Auch unter den Gymnasiast:innen sieht

Abbildung 12 | Wichtigkeit verschiedener Informationsquellen für die berufliche Orientierung (Schüler:innen, in %)



„Mal ganz unabhängig davon, ob diese Informationsmöglichkeiten von deiner Schule angeboten wurden oder werden: Wie wichtig sind die folgenden Informationsquellen deiner Meinung nach bei der beruflichen Orientierung?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

sich schließlich deutlich mehr als ein Viertel (29 Prozent) eher nicht oder gar nicht gut zum Studium informiert.

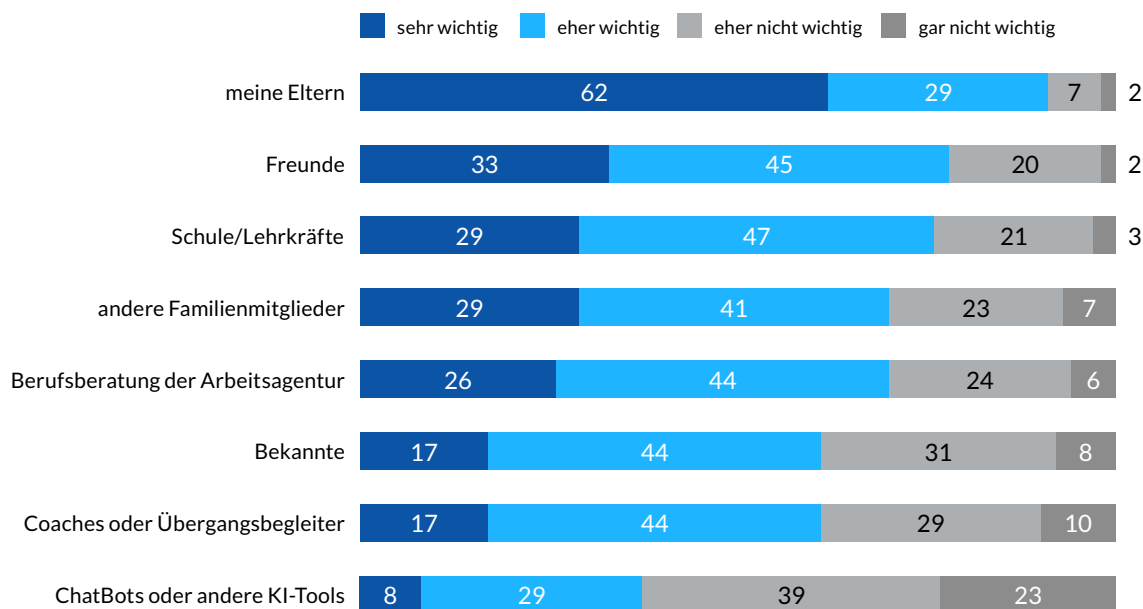
Informationsquellen der beruflichen Orientierung: Praxisnähe ist Trumpf

Bei der Frage, welche Informationsquellen und Formate bei der beruflichen Orientierung wichtig sind, zeigt sich ein eindeutiges Bild: Praktische Einblicke und individuelle Beratung sind entscheidend. (Über) 90 Prozent der befragten Schüler:innen finden Praktika und Betriebsbesichtigungen sehr oder eher wichtig. Auf Platz drei folgt die persönliche Beratung durch Lehrer:innen, Ausbilder:innen, Berufsberater:innen oder Coach:innen für den Übergang, die für 43 Prozent der Befragten sehr und für weitere 45 Prozent eher wichtig sind. Auch die meisten anderen Informationsangebote wie der Besuch von Unternehmensvertreter:innen oder Ausbildungsbotschafter:innen im Unterricht, Schüler:innenlabore, Ausbildungsmessen oder Potenzialanalysen werden von der Mehrheit der Schüler:innen durchaus als relevant bzw. wichtig, aber jeweils nur von etwas weniger als einem Drittel als sehr wichtig wahrgenommen. Als am wenigsten wichtig werden Informationen von Chatbots oder KI-Tools bewertet.

Eltern die mit Abstand wichtigsten Unterstützer:innen

Neben der Frage, welche Formate der beruflichen Orientierung als besonders oder weniger hilfreich empfunden werden, ist es entscheidend zu wissen, welche Personen junge Menschen im Prozess der beruflichen Orientierung unterstützen und wie sie diese Hilfe bewerten. Insgesamt geben fast neun von zehn Schüler:innen an, dass sie bei der beruflichen Orientierung Unterstützung erhalten. 12 Prozent dagegen sind nach eigenen Angaben auf sich allein gestellt (ohne Abbildung).

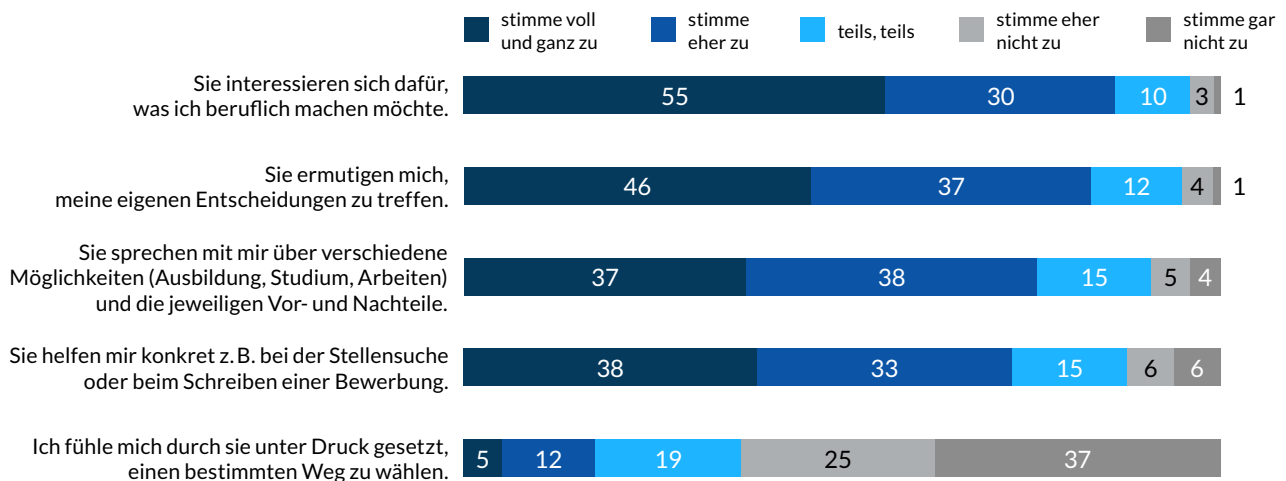
Abbildung 13 | Wichtigkeit verschiedener Unterstützer:innen bei der beruflichen Orientierung (Schüler:innen, in %)



„Nun geht es um die Unterstützung und Hilfe, die du bei deiner beruflichen Orientierung bekommst. Damit ist alles gemeint, was man vor der Entscheidung für einen Beruf bzw. Ausbildung oder Studium und Bewerbung macht. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützer dabei?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

Die mit Abstand wichtigste Unterstützerrolle nehmen die eigenen Eltern ein. 91 Prozent der befragten Schüler:innen bewerten die Unterstützung ihrer Eltern als sehr wichtig (62 Prozent) oder eher wichtig (29 Prozent). Etwa gleichauf auf dem zweiten Platz liegen Freund:innen, die für insgesamt 78 Prozent als Unterstützer:innen wichtig sind, und Unterstützungsangebote durch die Schule bzw. die Lehrkräfte, die 76 Prozent der Schüler:innen als (sehr) wichtig bewerten. Letztere werden dabei von jungen Menschen mit niedrigem Schulbildungsniveau häufiger als wichtige Unterstützung gesehen als von ihren Peers mit mittlerem und hohem Schulbildungsniveau (ohne Abbildung). Der gleiche Trend zeigt sich noch ausgeprägter bei der Bewertung der Berufsberatung der Arbeitsagentur. Diese wird von 81 Prozent der Hauptschüler:innen als sehr oder eher wichtig eingestuft, während nur etwa zwei Drittel (64 Prozent) der Gymnasiast:innen gleicher Meinung sind (ohne Abbildung). Coach:innen oder Übergangsbegleiter:innen sind für insgesamt 61 Prozent aller Befragten wichtig.

Abbildung 14 | Rolle der Eltern in der beruflichen Orientierung (Schüler:innen, in %)



„Nun geht es um die Unterstützung und Hilfe durch die eigenen Eltern oder Erziehungsberechtigten bei der beruflichen Orientierung und Ausbildungsplatzsuche. Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100% aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

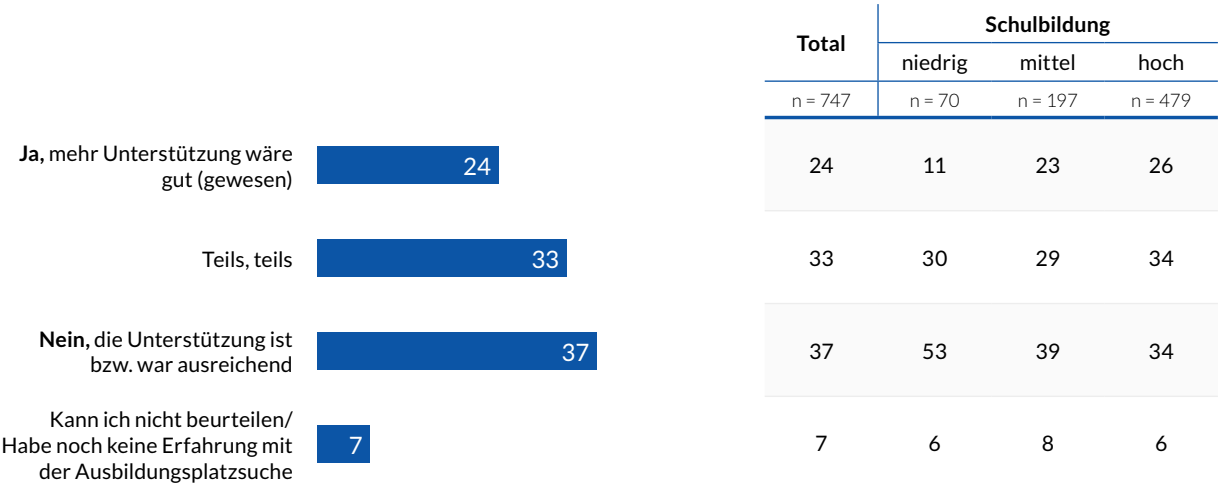
| BertelsmannStiftung

Eltern empower – größtenteils

Der Unterstützung durch die Eltern kommt, wie oben gezeigt, eine besondere Bedeutung zu. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die allermeisten jungen Menschen erleben, dass ihre Eltern sich für ihre berufliche Zukunft interessieren: 85 Prozent der befragten Schüler:innen stimmen dieser Aussage zu. Fast ebenso viele werden von ihnen ermutigt, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen (83 Prozent). Interessant ist, dass junge Menschen mit niedrigem Schulbildungsniveau häufiger (84 Prozent) als jene mit hohem Schulbildungsniveau (72 Prozent) angeben, dass ihre Eltern mit ihnen über die verschiedenen Möglichkeiten nach der Schulzeit sprechen (ohne Abbildung). Obwohl Gymnasiast:innen die meisten Wahlmöglichkeiten haben, sprechen Eltern mit ihnen seltener über die Vor- und Nachteile der diversen Optionen. Gleichzeitig fühlen sie sich auch am häufigsten von den Eltern unter Druck gesetzt: Fast jede:r Fünfte von ihnen gibt an, sich durch die eigenen Eltern gedrängt zu fühlen, einen bestimmten Weg zu wählen (ohne

Abbildung). Unter den jungen Menschen mit niedrigem Schulbildungsniveau beläuft sich dieser Anteil auf 10 Prozent, unter denjenigen mit mittlerer Schulbildung auf 15 Prozent (ohne Abbildung). Am meisten konkrete Unterstützung bei der Stellensuche oder beim Bewerbungsschreiben erfahren junge Menschen mit mittlerer Schulbildung (81 Prozent).

Abbildung 15 | Wunsch nach Unterstützung bei der beruflichen Orientierung (Schüler:innen, in %)



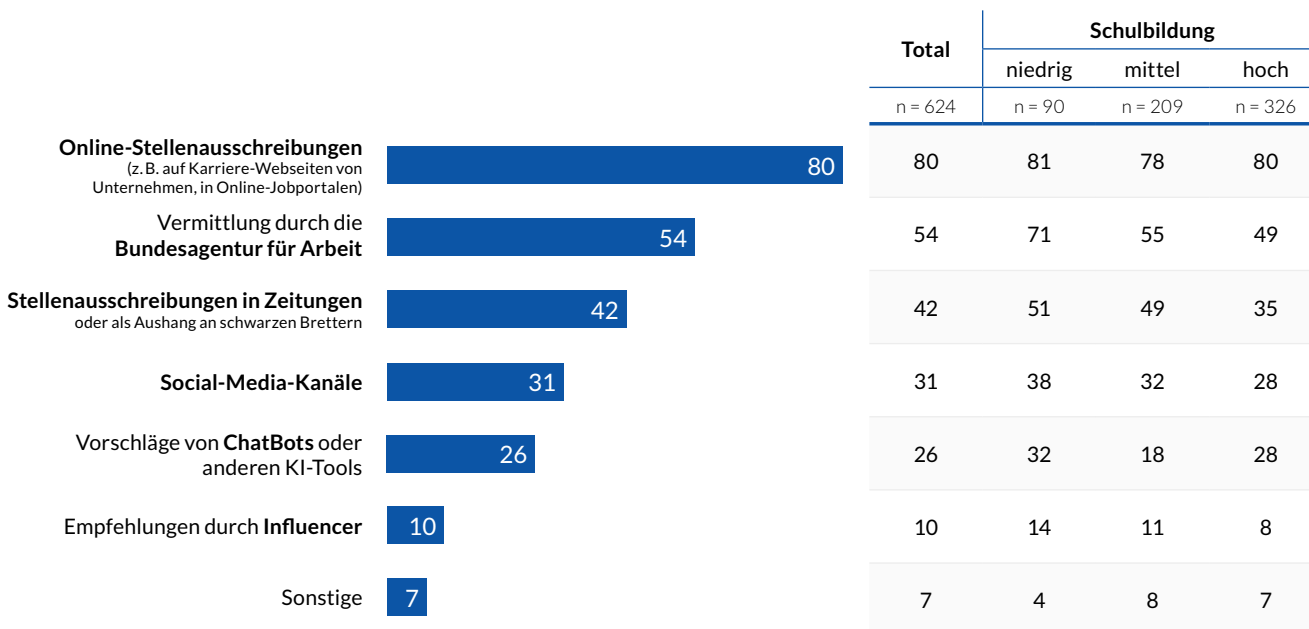
„Mal ganz generell: Wünschst du dir mehr Unterstützung bei der beruflichen Orientierung, ganz egal von wem?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100% aufgrund von Rundung; Basis: n = 747 Schüler:innen einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule, die dort keinen beruflichen Abschluss anstreben

Gymnasiast:innen
wünschen sich mehr
Unterstützung

Insgesamt wünscht sich ein Viertel der befragten Schüler:innen mehr Unterstützung bei der beruflichen Orientierung. Dabei sind es insbesondere Personen mit höherer Schulbildung, die tendenziell mehr Bedarf anmelden. Nur 34 Prozent der Gymnasiast:innen und 39 Prozent derer mit mittlerer Schulbildung finden bzw. fanden die bestehende Unterstützung ausreichend. Demgegenüber sind mehr als die Hälfte (53 Prozent) der Hauptschüler:innen mit dem bestehenden Unterstützungsangebot zufrieden. Umgekehrt wünschen sich rund ein Viertel (26 bzw. 23 Prozent) der Schüler:innen mit hoher bzw. mittlerer Schulbildung mehr Unterstützung; unter denjenigen mit niedriger Schulbildung beläuft sich dieser Anteil auf lediglich 11 Prozent.

1.3 Ausbildungsplatzsuche und Ausbildungsmarkt

Abbildung 16 | Formate der Ausbildungsplatzsuche (Ausbildungsinteressierte, in %)



„Mal ganz generell: Wo suchst du nach Ausbildungsplätzen bzw. würdest du suchen oder wo bist du auf Ausbildungsstellen aufmerksam geworden?“ (gestützt); Basis: n = 624 14- bis 25-Jährige, die ‚auf jeden Fall‘ oder ‚Vielleicht, vielleicht auch nicht‘ eine Ausbildung machen wollen oder derzeit eine ausbildungsvorbereitende Maßnahme absolvieren oder derzeit nach einer Ausbildung suchen

| BertelsmannStiftung

Online-Stellenausschreibungen auf Platz 1

Ist die Entscheidung, eine Ausbildung machen zu wollen, gefallen, beginnt die konkrete Suche. Bei der Frage, wo junge Menschen nach Ausbildungsplätzen suchen, zeigt sich ein sehr eindeutiges Bild: Die überwiegende Mehrheit von 80 Prozent der Befragten, die eine Ausbildung machen wollen bzw. bereits aktiv auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle sind, sucht in Online-Jobportalen nach Stellenanzeigen. Über die Hälfte (54 Prozent) nutzt die Vermittlung durch die Bundesagentur für Arbeit und mehr als 40 Prozent greifen auf analoge Formate wie Stellenausschreibungen in Zeitungen oder die Aushänge an schwarzen Brettern zurück. Demgegenüber sind Social-Media-Kanäle nur für knapp ein Drittel der Befragten ein relevantes Format der Ausbildungsplatzsuche. Vorschläge von Chatbots oder KI-Tools nutzt jede:r Vierte, während auf Empfehlungen durch Influencer:innen nur eine Minderheit von 10 Prozent zurückgreift.

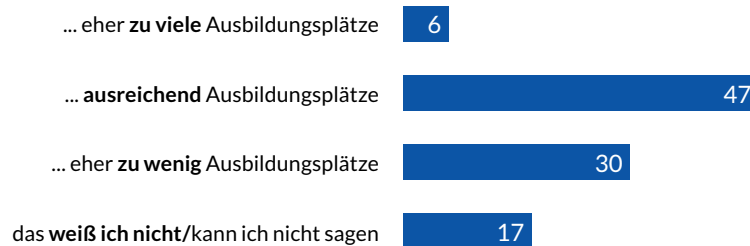
Unterschiede nach Bildungsniveau

Abgesehen von der Suche nach Online-Stellenausschreibungen, die für alle jungen Menschen das wichtigste Ausschreibungsformat darstellen, unterscheidet sich das Suchverhalten der jungen Menschen – je nach Bildungsniveau – zum Teil erheblich. Die Vermittlung durch die Bundesagentur für Arbeit nehmen 71 Prozent der jungen Menschen mit niedrigem Schulbildungsniveau in Anspruch, aber im Vergleich nur 55 Prozent derjenigen mit mittlerem und nur 49 Prozent mit hohem Schulbildungsniveau. Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei der analogen Suche: Mehr als die Hälfte der Hauptschüler:innen nutzt diese Formate, während nur etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent) der Gymnasiast:innen Stellenausschreibungen in Zeitungen oder an schwarzen Brettern in die eigene Suche mit-

einbezieht. Wenngleich soziale Medien einen großen Stellenwert im Leben aller junge Menschen einnehmen, nutzen im Verhältnis etwas mehr formal niedrig qualifizierte junge Menschen (38 Prozent) als hoch qualifizierte (28 Prozent) Social-Media-Kanäle zur Stellensuche.

Abbildung 17 | Einschätzung der Anzahl der Ausbildungsplätze (in %)

Es gibt ...



„Jetzt geht es um das Thema Ausbildung allgemein: Gibt es deiner Ansicht nach in Deutschland ...?“ (gestützt); Basis: n = 1.763 14- bis 25-Jährige

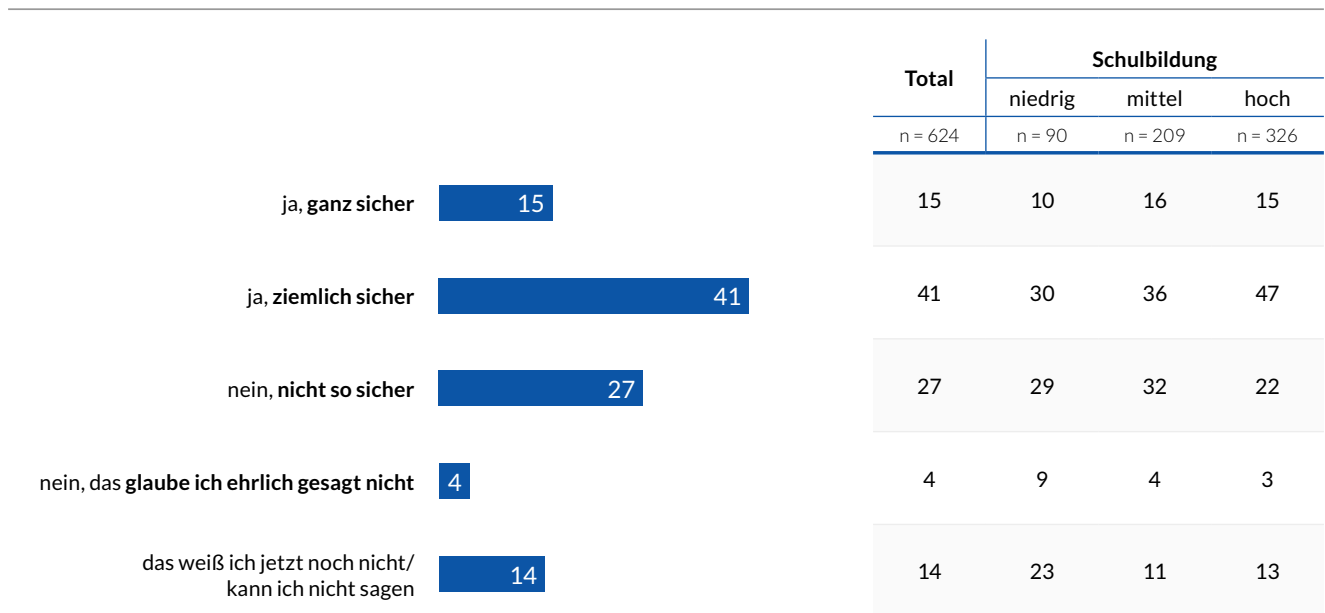
| BertelsmannStiftung

Gemischte Einschätzung zur Quantität der Ausbildungsplätze

Wie schätzen die jungen Menschen die derzeitige Lage am Ausbildungsmarkt ein? Über die Hälfte (53 Prozent) der Befragten denkt, dass es in Deutschland derzeit ausreichend oder sogar zu viele Ausbildungsplätze gibt. Fast jede:r Dritte ist allerdings der Ansicht, es gebe insgesamt eher zu wenig Ausbildungsplätze. In dieser Frage sind sich die jungen Menschen aller Schulbildungsniveaus relativ einig (ohne Abbildung).

Zukunftsaussichten nach Bildungsniveau

Diese recht optimistische Einschätzung des Angebots an Ausbildungsplätzen übersetzt sich aber nicht für alle Bildungsgruppen gleichermaßen in eine zuversichtliche Haltung im Hinblick auf ihre persönlichen Chancen.

Abbildung 18 | Einschätzung der persönlichen Chancen auf einen Ausbildungsplatz (Ausbildungsinteressierte; in %)

„Du interessierst dich ja persönlich für eine Ausbildung bzw. suchst bereits nach einem Ausbildungsplatz. Wie schätzt du deine persönlichen Chancen ein: Glaubst du, dass du schnell einen Ausbildungsplatz finden wirst, sobald du dich auf die Suche begibst?“ (gestützt); Basis: n = 624 14- bis 25-Jährige, die eine Ausbildung machen wollen oder bereits nach einer Ausbildung suchen

| BertelsmannStiftung

Nicht alle, die sich für eine Ausbildung interessieren, haben die gleichen Chancen auf Erfolg. Das zeigt sich nicht erst anhand der Quote der neuen Vertragsabschlüsse nach Schulabschluss, sondern bereits in der Selbsteinschätzung der ausbildungsinteressierten jungen Menschen. Die Befragung der jungen Menschen, die sich zumindest vielleicht für eine Ausbildung interessieren bzw. bereits auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind oder sich in einer ausbildungsvorbereitenden Maßnahme befinden, macht deutlich, dass das Vertrauen in die eigenen Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, mit sinkendem formalem Bildungsniveau abnimmt. So sind es unter den Befragten in dieser Gruppe, die ein hohes oder mittleres Schulbildungsniveau aufweisen, 62 Prozent bzw. 52 Prozent, die sich ganz oder ziemlich sicher sind, dass ihre Ausbildungsplatzsuche erfolgreich sein wird. Unter denjenigen mit niedriger Schulbildung beläuft sich dieser Anteil dagegen nur auf 40 Prozent. Fast ebenso viele der gering qualifizierten Schüler:innen (38 Prozent) sehen hingegen eher schlechte Chancen auf einen Ausbildungsplatz: 29 Prozent sind sich nicht so sicher und 9 Prozent glauben nicht, dass sie (schnell) einen Ausbildungsplatz bekommen werden. Die Skepsis ist bei denjenigen mit mittlerem Schulbildungsniveau fast genauso hoch: 36 Prozent von ihnen sind unsicher oder glauben nicht, dass es mit einem Ausbildungsplatz klappen wird. Selbst unter den Gymnasiast:innen schätzt jede:r Vierte die eigenen Chancen auf einen Ausbildungsplatz als (eher) schlecht ein.

2. Die Auszubildenden von heute

Die vorstehenden Ergebnisse zeigen: Die Ausbildung wird durchaus als eine attraktive nachschulische Bildungs- und Berufsoption wahrgenommen. Allerdings ist der Weg in die Ausbildung noch vielfach von Unsicherheiten, Barrieren und Hindernissen geprägt, denen durch eine gezielte berufliche Orientierung und eine bedarfsgerechte Unterstützung am Übergang begegnet werden muss. Vielfach werden diese Bedarfe – zumindest für einen Teil der jungen Menschen – bereits gedeckt. Dennoch zeigt sich, dass angesichts weiterhin bestehender Schwierigkeiten und/oder der allgemeinen Welt- und Wirtschaftslage ein substanzieller Anteil der jungen Menschen besorgt ist hinsichtlich der persönlichen Chancen auf einen Ausbildungsplatz.

Wie steht es nun aber um diejenigen, die es geschafft haben, einen Ausbildungsplatz zu finden? Und entspricht die Ausbildung ihrem guten Ruf? Um mehr über diejenigen zu erfahren, die sich für eine Ausbildung entschieden haben, wurde in diesem Jahr erstmals zusätzlich zu der allgemeinen repräsentativen Erhebung junger Menschen eine vertiefende Befragung von über 1.000 Auszubildenden durchgeführt (s. Methodik). So konnten neue Einblicke in deren Lebens- und Ausbildungsrealität gewonnen werden. Erfragt wurden zum einen die Gründe und Kriterien für die Wahl des Ausbildungsberufs und – im Falle der dualen Auszubildenden – des konkreten Ausbildungsbetriebs. Zum anderen wurde die Zufriedenheit der Azubis mit der Qualität und den Rahmenbedingungen ihrer Ausbildung abgefragt. Schließlich wurden auch die Motive und Pläne der jungen Menschen erfasst, die sich mit dem Gedanken tragen, ihre Ausbildung abzubrechen.

2.1 Kriterien für die Wahl der Ausbildung und des Ausbildungsbetriebs

2.1.1 Wahl des Ausbildungsberufs

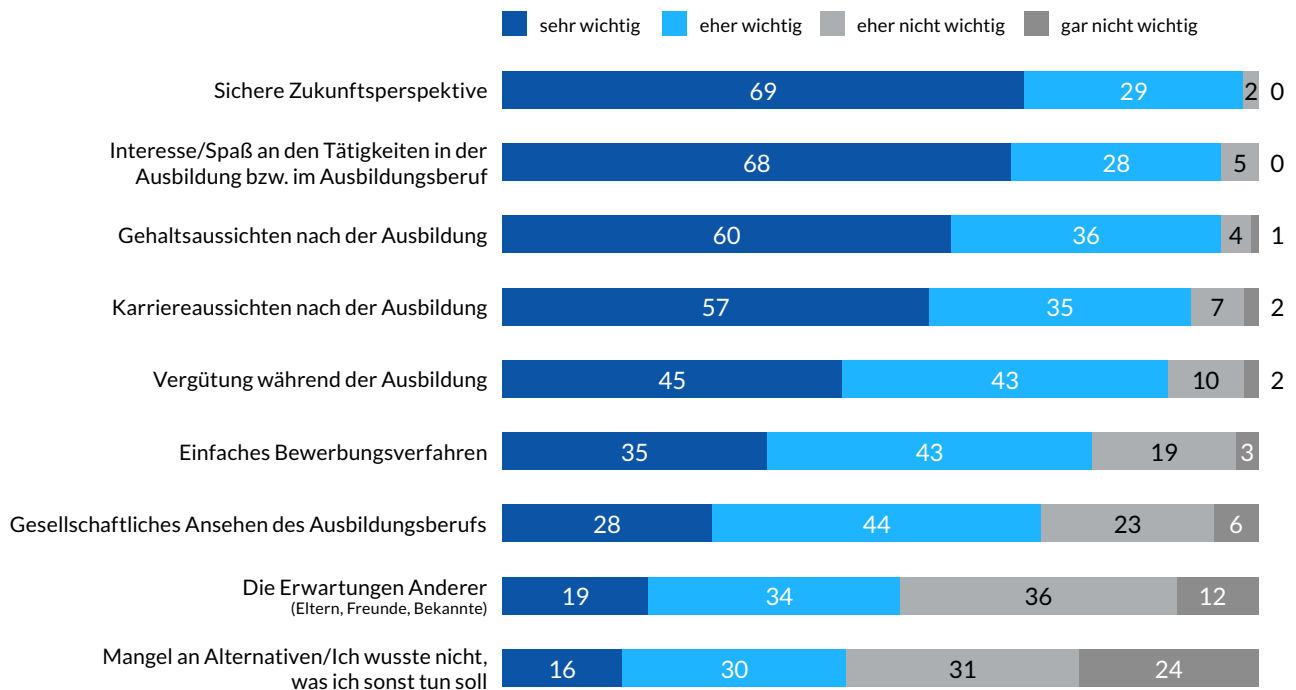
**Sichere Zukunftsaussichten,
Interesse und
Gehaltsaussichten**

Zunächst wurden die Auszubildenden gefragt, warum sie sich für die Aufnahme einer Ausbildung bzw. für ihren konkreten Ausbildungsberuf entschieden haben. Hier zeigt sich ein recht klares Bild: Für die Auszubildenden stand insbesondere die durch die Ausbildung eröffnete Perspektive auf einen sicheren, interessanten und gut bezahlten Job im Mittelpunkt ihrer Entscheidung, wobei auch weitere Aufstiegs- bzw. Karrieremöglichkeiten als relevantes Kriterium eingestuft werden.

So ist bzw. war für mehr als 98 Prozent der befragten Azubis die „sichere Zukunftsperspektive“ ein sehr oder eher wichtiges Kriterium bei ihrer Entscheidung für eine Ausbildung. Knapp auf Platz zwei landen das Interesse und der Spaß an den konkreten Ausbildungsinhalten, die für beinahe alle Befragten ein wichtiges, für mehr als zwei Drittel (68 Prozent) sogar ein sehr wichtiges Kriterium darstellen, und die Gehalts- und Karriereaussichten nach der Ausbildung, die gleichfalls von deutlich mehr als 90 Prozent der Befragten als (sehr) wichtig eingestuft werden.

**Ausbildungsvergütung
nur von nachrangiger
Wichtigkeit**

Auch die Vergütung während der Ausbildung ist für einen Großteil der jungen Menschen ein wichtiges Entscheidungskriterium. Allerdings wird die Ausbildungsvergütung im Vergleich deutlich seltener, nämlich nur von rund 45 Prozent, als „sehr wichtig“ eingestuft und damit deutlich seltener als die Jobsicherheit und das inhaltliche Interesse an den Ausbildungstätigkeiten. Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Befragten hinsichtlich der finanziellen Aspekte einer Ausbildung eher die mittel- bis langfristige Perspektive einneh-

Abbildung 19 | Kriterien für die Wahl einer Ausbildung/eines Ausbildungsberufs (Auszubildende, in %)

„Wie wichtig sind oder waren die folgenden Kriterien für dich bei der Entscheidung für eine Ausbildung bzw. deinen Ausbildungsberuf?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende

| BertelsmannStiftung

men: Die Gehalts- und Karriereaussichten nach der Ausbildung zählen bzw. zählten im Zweifel mehr als die Vergütung während der Ausbildung.

Einfaches Bewerbungsverfahren

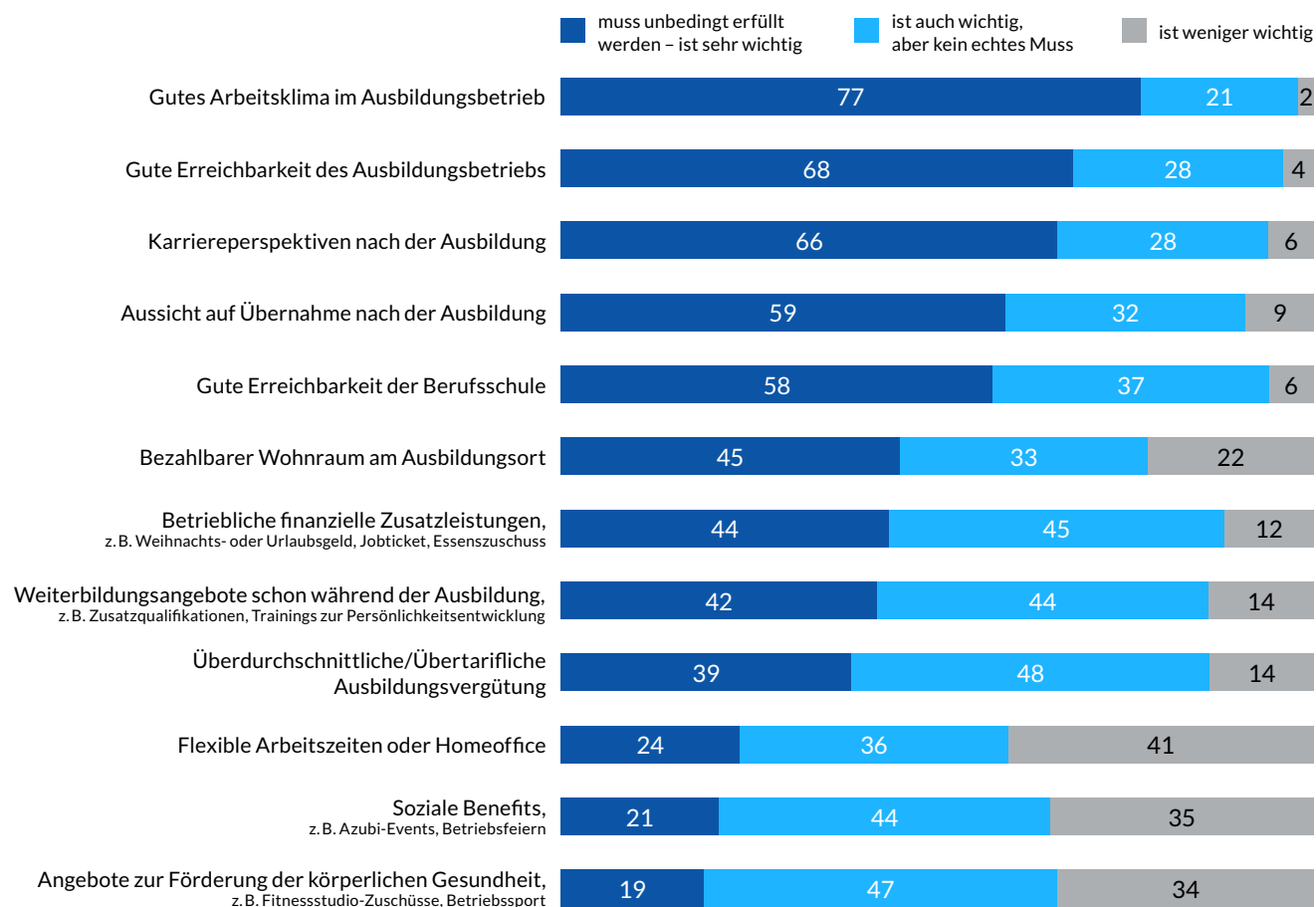
Für mehr als drei Viertel der befragten Azubis war das einfache Bewerbungsverfahren ein wichtiger Grund bei der Entscheidung für die Ausbildung bzw. für ihren konkreten Ausbildungsberuf. Für mehr als ein Drittel war dies sogar ein sehr wichtiges Kriterium.

Soziale Kriterien weniger wichtig

Die beiden abgefragten Kriterien zur sozialen Anerkennung der Berufswahl – das gesellschaftliche Ansehen des Ausbildungsberufs und die Erwartungen des sozialen Nahfelds – sind zwar für einen substanziellen Teil der Befragten durchaus wichtig, aber nur für relativ wenige sehr wichtige und damit entscheidungsleitende Faktoren im Berufsfindungsprozess.

2.1.2 Wahl des Ausbildungsbetriebs

Junge Menschen, die sich für eine Ausbildung interessieren, müssen sich nicht nur für einen bestimmten Ausbildungsberuf, sondern, sofern es sich um eine duale Ausbildung handelt, auch für einen konkreten Ausbildungsbetrieb entscheiden. Auch wenn diese beiden Entscheidungen sich vermutlich häufig gegenseitig bedingen, ermöglicht die getrennte Abfrage eine genauere Beleuchtung der betriebsspezifischen Attraktivitätsfaktoren, die für junge Menschen relevant sind.

Abbildung 20 | Kriterien für die Wahl eines Ausbildungsbetriebs (duale Auszubildende, in %)

„Wie wichtig sind oder waren die folgenden Kriterien für dich bei der Wahl des Ausbildungsbetriebs?“ (gestützt); Basis: n = 929 15- bis 25-jährige Auszubildende, die eine duale Ausbildung absolvieren

| BertelsmannStiftung

Arbeitsklima besonders wichtig

Ein absolutes Must-have-Kriterium für Auszubildende bei der Wahl ihres Ausbildungsbetriebs war das gute Arbeitsklima im Betrieb. Mehr als drei Viertel von ihnen sagen, dass sie sich unbedingt eine freundliche und harmonische Atmosphäre in der Ausbildung wünschen.

Karrierespекtiven

Für zwei Drittel der befragten Azubis waren zudem die Karriereperspektiven nach der Ausbildung entscheidend für die Wahl ihres Ausbildungsbetriebs. Dabei ist für sehr viele auch wichtig, dass sie nach der Ausbildung ein sicheres Übernahmeangebot vonseiten des Ausbildungsbetriebs bekommen. Die Differenz zwischen den beiden Items deutet jedoch darauf hin, dass viele Azubis auch unabhängig von ihren Übernahmekancen die Karrierepotenziale, die ihnen eine Ausbildung in einem bestimmten Unternehmen eröffnet, in ihre Entscheidung miteinbeziehen.

Gute Erreichbarkeit und bezahlbarer Wohnraum

Auf dem zweiten Platz der wichtigsten Entscheidungskriterien liegt die gute Erreichbarkeit des Ausbildungsbetriebs, die für knapp 68 Prozent der befragten Azubis ein unbedingt zu erfüllendes Kriterium darstellt. Mit einem Wert von knapp 58 Prozent wird die Erreichbarkeit der Berufsschule dagegen als etwas weniger wichtig eingestuft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mobilität der Auszubildenden eine große Rolle bei der Wahl eines Ausbildungsbetriebs spielt oder gespielt hat. Lange Arbeitswege oder ggf. weite Distanzen

zu Familie und Freund:innen³ scheinen für viele Azubis ein No-Go zu sein. Für viele Auszubildende ist die Aufnahme einer Ausbildung mit dem Umzug an einen anderen Ort verbunden. Bezahlbarer Wohnraum in der Nähe ihres Ausbildungsbetriebs ist demzufolge ein wichtiger Entscheidungsfaktor, der für rund 45 Prozent von ihnen sogar unbedingt erfüllt sein muss.

Betriebliche Zusatzleistungen

Ein allgemeiner Trend, der in den letzten Jahren auch die Ausbildungsstellen erfasst hat, ist das Angebot von betrieblichen Zusatzleistungen, sogenannten Benefits, um die Attraktivität von Stellenangeboten zu erhöhen. Dabei fallen viele verschiedene Leistungen – vom Urlaubsgeld bis zum berühmt-berüchtigten Obstkorb – unter diesen Begriff. In der vorliegenden Befragung zeigt sich in Übereinstimmung mit früheren Ergebnissen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2026), dass für Azubis insbesondere finanzielle Zusatzleistungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld, ein Essensgeldzuschuss oder das Angebot eines Jobtickets für den ÖPNV besonders attraktiv sind. Knapp 44 Prozent der befragten Azubis finden, dass ein Ausbildungsbetrieb unbedingt solche Zusatzleistungen anbieten sollte. Beinahe gleichauf in der Wichtigkeitsbewertung liegen zusätzliche, also über die curricular verankerten Ausbildungsinhalte hinausgehende Angebote zur Fort- und Weiterbildung, mit denen Azubis schon während der Ausbildung ihr Portfolio aufbessern und damit unter Umständen auch ihre späteren Karrierechancen erhöhen können. Deutlich weniger wichtig für die jungen Azubis sind dagegen „soziale“ Benefits, z. B. in Form von Azubi-Events oder Betriebsfeiern sowie Angebote der betrieblichen Gesundheitsförderung.

Überdurchschnittliche Ausbildungsvergütung

Die Vergütung während der Ausbildung ist zum Teil tariflich und/oder durch die gesetzlichen Bestimmungen zur Mindestausbildungsvergütung geregelt. Ausbildungsbetriebe haben aber natürlich jederzeit die Möglichkeit, ihren Azubis mehr zu bezahlen, als es diese Bestimmungen vorschreiben. Wenig überraschend ist eine solche überdurchschnittliche bzw. übertarifliche Ausbildungsvergütung für die große Mehrheit der befragten Azubis zumindest „auch wichtig“. Mit einem Anteilswert von 39 Prozent der Befragten, die hierin ein unbedingt erforderliches Kriterium sehen, rangiert die höhere Ausbildungsvergütung jedoch eher im Mittelfeld der abgefragten Faktoren.

Homeoffice

Schließlich sind auch flexible Arbeitszeiten und die Möglichkeit, gelegentlich von zu Hause aus arbeiten zu können, nur für eine Minderheit von knapp 24 Prozent der befragten Auszubildenden ein Must-have. Für weitere knapp 36 Prozent sind solche flexiblen Modelle, wenngleich nicht zwingend erforderlich, doch ein sehr attraktives Nice-to-have.

2.2 Zufriedenheit mit Ausbildungsqualität und -bedingungen

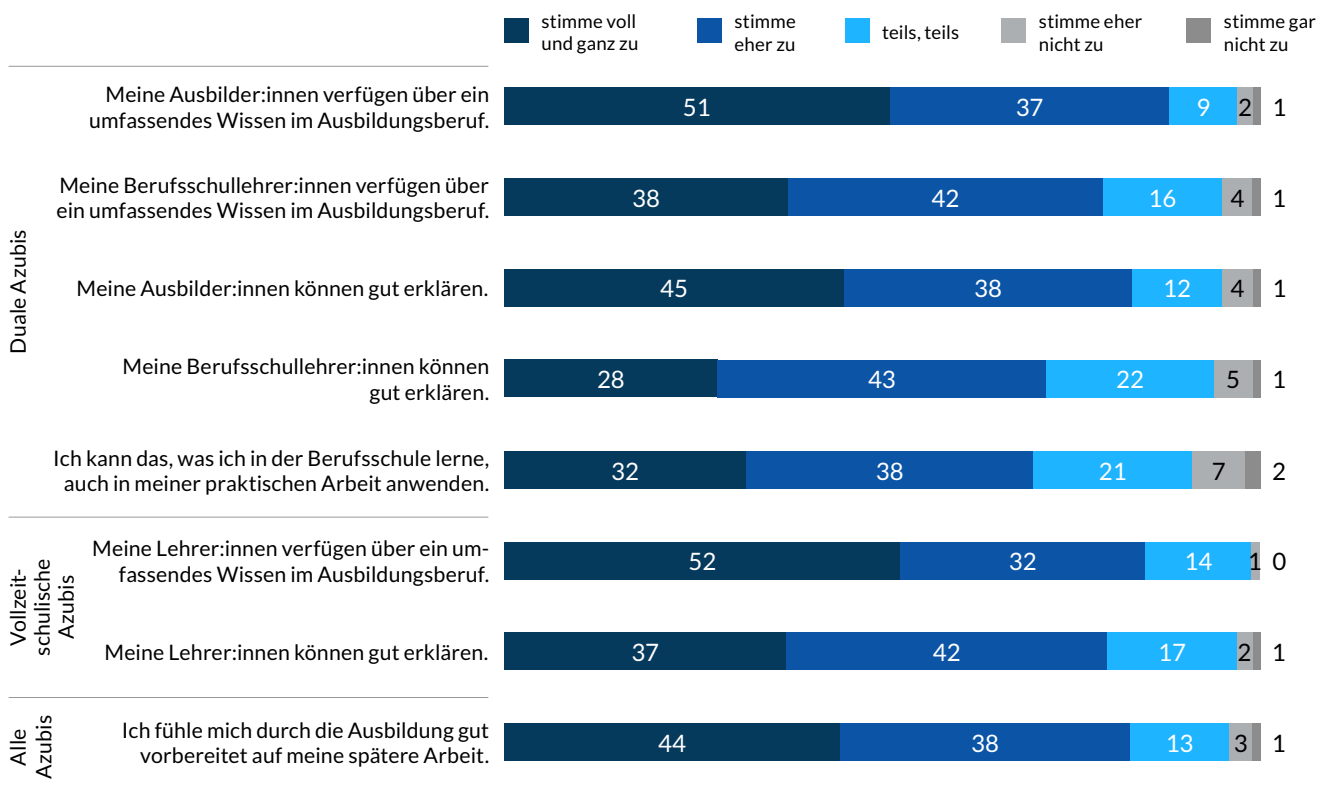
Auch und gerade angesichts der weiterhin sehr hohen Vertragslösungsquoten von durchschnittlich fast 30 Prozent ist es wichtig, sich näher mit der Zufriedenheit der Auszubildenden mit ihrer Ausbildung auseinanderzusetzen. Um sich dem Thema anzunähern, wurden die Azubis zunächst um ihre Einschätzungen und Bewertungen zu verschiedenen inhaltlichen und organisatorischen Aspekten ihrer Ausbildung gebeten. Daraufhin wurden konkrete Erfahrungen im Ausbildungsalltag abgefragt. Schließlich konnten Azubis ihre Zufriedenheit mit den verschiedenen Aspekten ihrer Ausbildung zum Ausdruck bringen.

3 Die Itemformulierung lässt hier keine genaue Differenzierung zu, da nicht genauer definiert wurde, was unter „guter“ bzw. „schlechter Erreichbarkeit“ zu verstehen ist.

2.2.1 Qualität der Ausbildung

Entscheidend für den Erfolg einer Ausbildung ist ihre Qualität. Dabei können viele verschiedene Faktoren eine Rolle spielen. Die vorliegende Befragung fokussiert sich auf die Qualität der Lehrinhalte und die didaktischen Kompetenzen des Ausbildungspersonals.

Abbildung 21 | Einschätzung der Qualität der Ausbildung (Auszubildende, in %)



„Jetzt geht es ganz konkret um deine duale Ausbildung. Wie sehr stimmst du folgenden Aussagen zu?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende, die eine duale (929) bzw. vollzeitschulische (396) Ausbildung absolvieren

| BertelsmannStiftung

Kompetentes Lehr- und Ausbildungspersonal

Die befragten Auszubildenden schätzen das für sie verantwortliche Ausbildungspersonal als (sehr) kompetent in ihrem jeweiligen Berufsfeld ein. So stimmen über 50 Prozent der befragten dualen Auszubildenden der Aussage voll und ganz zu, ihre Ausbilder:innen verfügten über ein umfassendes Wissen im jeweiligen Ausbildungsberuf, weitere 37 Prozent sind zumindest eher dieser Ansicht. Auch mehr als die Hälfte der vollzeitschulischen Auszubildenden stimmen voll und ganz, 32 Prozent zumindest eher zu, dass ihre Lehrkräfte über ein umfassendes relevantes Wissen verfügen.

Didaktische Kompetenzen

Vorhandenes Wissen muss aber auch verständlich vermittelt werden. Bezüglich der didaktischen Fähigkeiten ihrer Ausbildungsverantwortlichen sind duale wie vollzeitschulische Azubis deutlich zurückhaltender. Dennoch sind rund acht von zehn der dualen Azubis (eher) der Ansicht, dass ihre Ausbilder:innen gut erklären können. Unter den vollzeitschulischen Auszubildenden sind insgesamt 79 Prozent voll und ganz oder eher zufrieden mit den didaktischen Fähigkeiten ihrer Lehrer:innen. Unzureichende didaktische Kompetenzen werden den Ausbildungsverantwortlichen nur von einer sehr kleinen Minderheit attestiert.

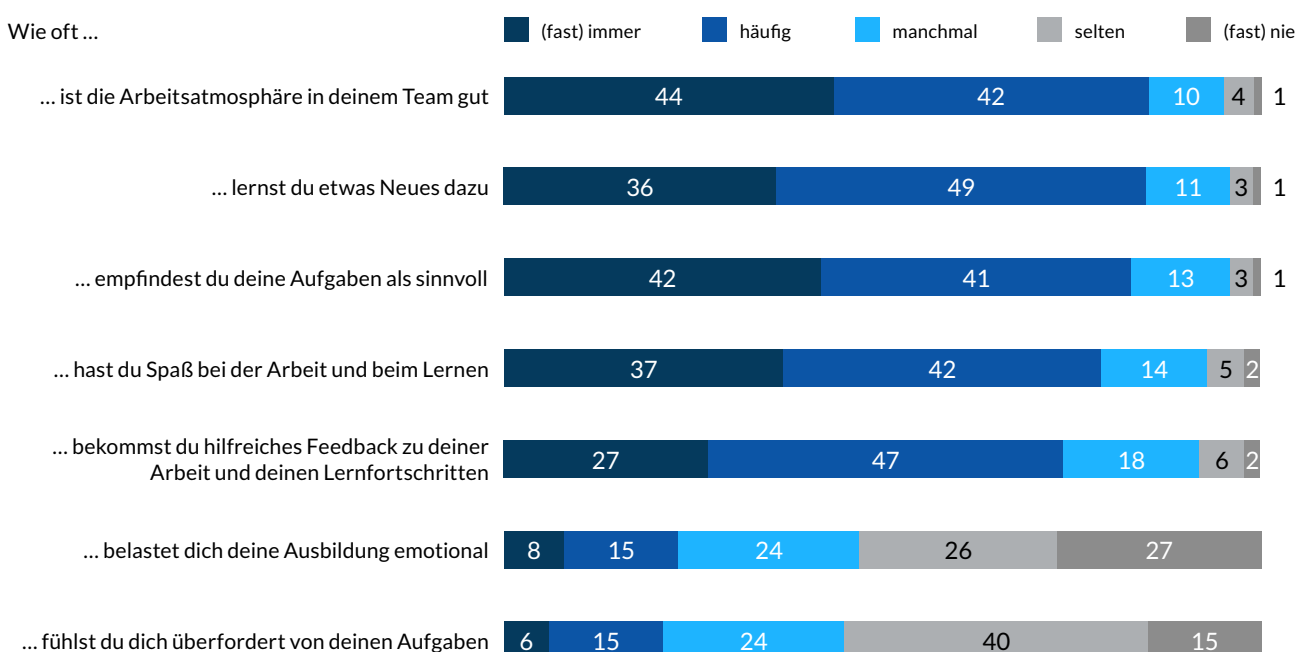
Praktische Anwendbarkeit Die Ausbildung soll die jungen Menschen auf ihre berufliche Zukunft vorbereiten und ihnen die für die Ausübung ihrer Tätigkeit notwendigen Fähigkeiten vermitteln. Die Qualität und der Erfolg einer Ausbildung kann demnach vor allem daran bemessen werden, wie gut dies gelingt. Auch in dieser Hinsicht sind die befragten Auszubildenden sehr positiv gestimmt. 82 Prozent von ihnen fühlen sich durch ihre Ausbildung (eher) gut auf ihre spätere Arbeit vorbereitet. Lediglich 4 Prozent fühlen sich durch die Ausbildung (eher) nicht gut für ihr späteres Berufsleben gerüstet.

Berufsschulen in den Augen der dualen Azubis Die inhaltliche wie didaktische Qualität der Ausbildungsanteile in der Berufsschule wird von den befragten dualen Auszubildenden etwas kritischer beurteilt als die betrieblichen Ausbildungsanteile. Auch die inhaltliche wie didaktische Kompetenz der Berufsschullehrer:innen wird von den dualen Azubis etwas geringer eingeschätzt als bei den betrieblichen Ausbildungsverantwortlichen, wobei jedoch darauf hinzuweisen ist, dass sich nur ein sehr kleiner Anteil der dualen Azubis explizit negativ äußert. Am kritischsten blicken die Auszubildenden mit nur 32 Prozent vollumfänglicher Zustimmung auf die praktische Anwendbarkeit der an der Berufsschule vermittelten Lerninhalte. Die stärker (grundlagen-) theoretische Ausrichtung der Berufsschulinhalte schlägt sich hier offenbar in den Einschätzungen der Azubis negativ nieder.

2.2.2 Erfahrungen im Ausbildungsalltag

Neben der inhaltlichen Qualität und didaktisch kompetenten Vermittlung der Ausbildungsinhalte spielen natürlich auch weitere, eher persönliche Eindrücke und Erfahrungen eine wichtige Rolle für den Erfolg und die allgemeine Zufriedenheit mit der Ausbildung.

Abbildung 22 | Erfahrungen im Ausbildungsalltag (Auszubildende, in %)



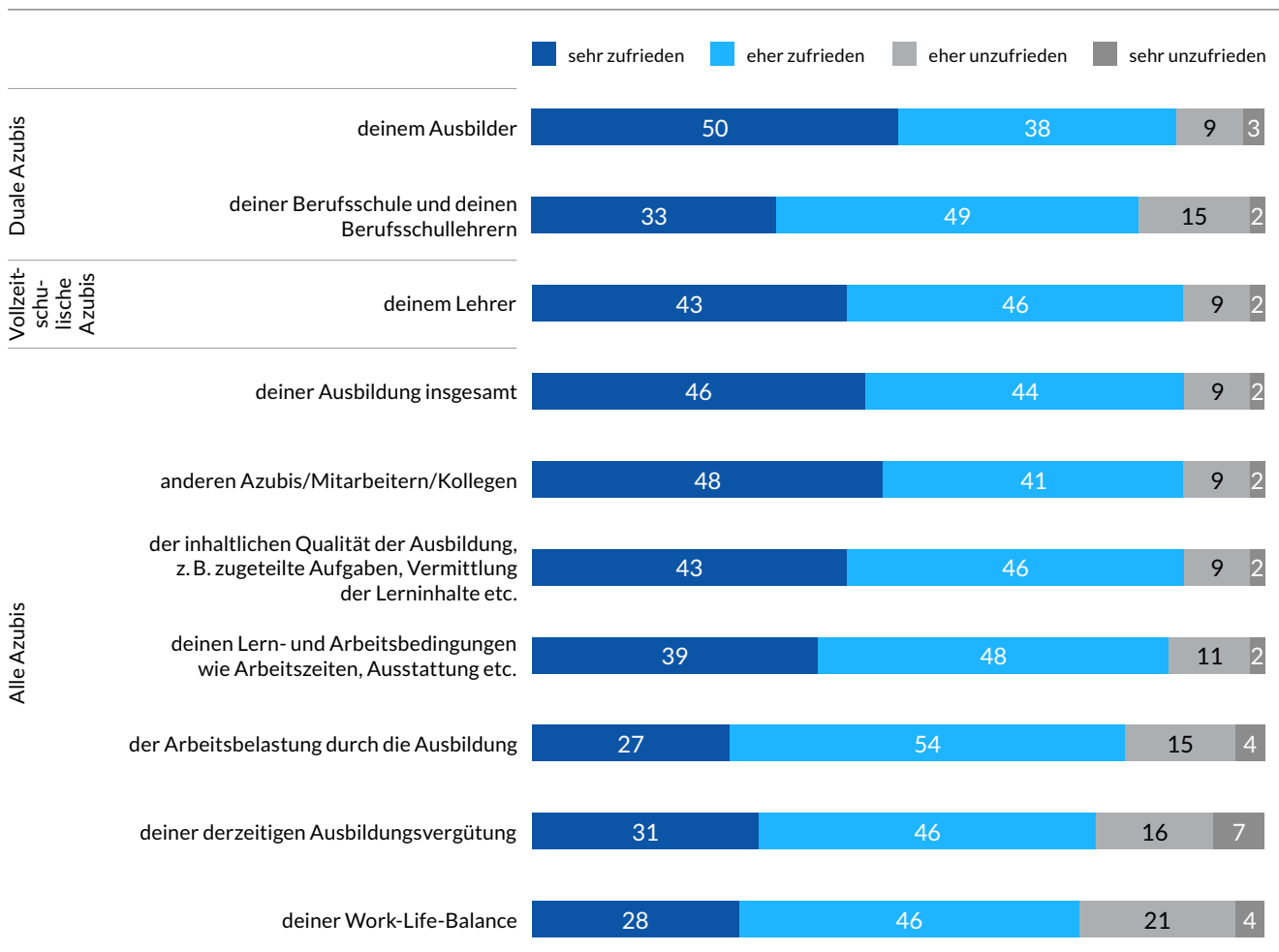
„Nun geht es um deine persönlichen Erfahrungen und Arbeitsbedingungen während der Ausbildung. Wie oft ...? (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende

- Arbeitsklima sehr positiv** Eine angenehme soziale Arbeitsatmosphäre und der freundliche Umgang im Team sind eine wichtige Grundlage für eine fruchtbare und gesunde Lehr- und Lernumgebung in der Ausbildung. Die Befragungsergebnisse sind in dieser Hinsicht durchaus sehr erfreulich: 44 Prozent der Befragten sagen, dass die Arbeitsatmosphäre in ihrem Team (fast) immer gut ist, bei weiteren 42 Prozent ist dies zumindest häufig der Fall. Nur etwa 5 Prozent der Befragten empfinden das soziale Klima in ihrer Ausbildung bzw. in ihrem Team als eher schlecht.
- Sinnvolle Aufgabengestaltung und Spaß an der Arbeit** Auch hinsichtlich der inhaltlichen Aufgabengestaltung zeigt sich ein positives Bild: Mehr als vier Fünftel der befragten Azubis empfindet die zugeteilten Aufgaben häufig oder sogar (fast) immer als sinnvoll und 85 Prozent sagen, dass sie den Großteil der Zeit etwas Neues dazulernen. Wenngleich die Zustimmungswerte hier etwas niedriger ausfallen, herrscht in den meisten Ausbildungsstätten auch eine gute Feedbackkultur: Immerhin beinahe drei Viertel der Befragten geben an, häufig oder (fast) immer hilfreiche Rückmeldungen zu ihrer Arbeit zu bekommen. Diese Faktoren tragen sicherlich wesentlich dazu bei, dass eine große Mehrheit von 79 Prozent der Befragten häufig oder (fast) immer Spaß an der eigenen Arbeit und beim Lernen empfindet.
- Drohende Überforderung** Ein Wermutstropfen in diesen insgesamt sehr positiven Befunden sind die Erfahrungen von etwa einem Viertel bzw. einem Fünftel der Auszubildenden, die sich von ihren Aufgaben in der Ausbildung häufig oder sogar (fast) immer emotional belastet bzw. überfordert fühlen. Dabei müssen sich eine gute Bewertung der Arbeitsatmosphäre und der eigenen Aufgaben und ein Belastungs- bzw. Überforderungsgefühl nicht zwingend ausschließen. Für einen substanziellen Teil der Azubis scheint die Ausbildung – zumindest manchmal oder zeitweilig – beides zu bedeuten: positive Herausforderung und negative Überforderung.

2.2.3 Zufriedenheit mit der Ausbildung

Grundsätzlich ist die überwiegende Mehrheit aller befragten Azubis überaus zufrieden sowohl mit den sozialen und materiellen Rahmenbedingungen als auch mit der inhaltlichen Qualität ihrer Ausbildung. Ganze 90 Prozent der Auszubildenden sind mit ihrer Ausbildung insgesamt zumindest eher, 46 Prozent sogar sehr zufrieden.

- Ausbilder:innen, Lehrer:innen und Kolleg:innen** Besonders hohe Zufriedenheitswerte können hinsichtlich der sozialen Aspekte der Ausbildung verzeichnet werden. Insbesondere mit ihrer zentralen Ansprechperson sind die Auszubildenden zum großen Teil glücklich. So gibt jede:r zweite duale Auszubildende an, „sehr zufrieden“ mit dem oder der eigenen Ausbilder:in zu sein, weitere 38 Prozent sind „eher zufrieden“. Auch unter den vollzeitschulischen Azubis sind 89 Prozent sehr oder eher zufrieden mit den verantwortlichen Lehrkräften. Ebenfalls beinahe neun von zehn Auszubildenden fühlen sich wohl im Umfeld ihrer Kolleg:innen bzw. mit den anderen Auszubildenden.
- Qualität der Lehrinhalte** Neben den positiven zwischenmenschlichen Beziehungen ist ein Großteil der Auszubildenden ebenfalls glücklich mit der inhaltlichen Qualität ihrer Ausbildung. Neun von zehn Auszubildenden zeigen sich auch in dieser Hinsicht sehr oder eher zufrieden. Dies deckt sich mit den obigen Befunden zur Einschätzung der inhaltlichen Ausbildungsqualität und der didaktischen Kompetenzen der Ausbilder:innen und Lehrer:innen.

Abbildung 23 | Zufriedenheit mit der Ausbildung (Auszubildende, in %)

„Nun geht es um die Zufriedenheit mit deiner Ausbildung. Alles in allem: Wie zufrieden bist du mit ...?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100% aufgrund von Rundung; Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende, die eine duale (929) bzw. vollzeitschulische (396) Ausbildung absolvieren

| BertelsmannStiftung

Materielle und finanzielle Rahmenbedingungen

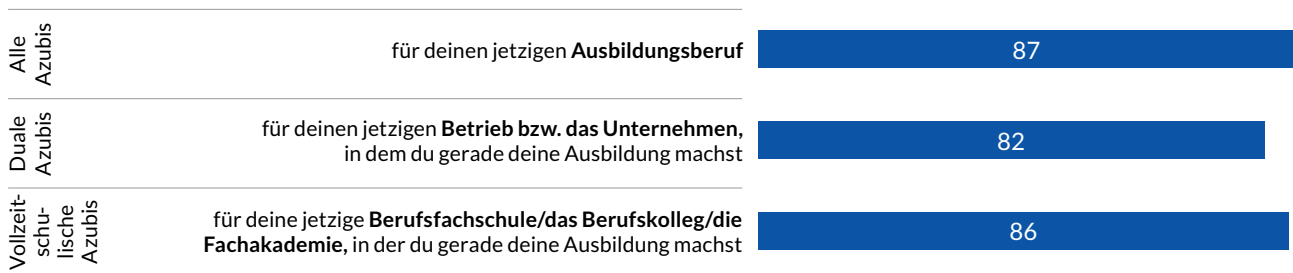
Etwas weniger zufrieden sind die Befragten mit den materiellen Rahmenbedingungen ihres Ausbildungsverhältnisses. Während 39 Prozent sehr und weitere 48 Prozent eher zufrieden mit ihren Lern- und Arbeitsbedingungen sind, ist rund jede:r Achte eher oder sogar sehr unzufrieden mit der ihnen zur Verfügung gestellten Ausstattung, den Arbeitszeiten und/oder anderen Rahmenbedingungen ihrer Ausbildung. Noch kritischer sind die Auszubildenden im Hinblick auf ihre Ausbildungsvergütung. Beinahe jede:r Vierte ist unzufrieden mit der (Höhe der) eigenen Ausbildungsvergütung. Dabei muss gleichzeitig festgehalten werden, dass rund 46 Prozent der Auszubildenden zumindest eher und beinahe ein Drittel (31 Prozent) sogar sehr zufrieden mit der Vergütung während der Ausbildung sind.

Arbeitsbelastung und Überlastung

Die untersten Plätze im Zufriedenheitsrating belegen die Bewertungen der Arbeitsbelastung und der, damit in Zusammenhang stehenden, Work-Life-Balance, also der Ausgewogenheit von Arbeits- und selbst gestaltbarer Freizeit. Jeweils rund ein Fünftel bzw. ein Viertel aller befragten Auszubildenden ist mit diesen Aspekten eher oder sehr unzufrieden. Auch wenn umgekehrt eine große Mehrheit von drei Viertel der Azubis mit dem eigenen

Arbeitspensum (eher) zufrieden ist, sind hier die Anteile der sehr zufriedenen Auszubildenden am geringsten. Die Ausbildung wird also durchaus als sehr fordernde und arbeitsreiche Zeit erfahren. Auch wenn die meisten Azubis dennoch zufrieden sind mit ihrem Arbeitspensum, fühlt sich ein substanzieller Teil dieser jungen Menschen be- und teilweise sogar überlastet.

Abbildung 24 | Reflexive Entscheidungsbewertung (Auszubildende, in %)



Würdest du dich nochmals ... entscheiden?" (gestützt); Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende, die eine duale (929) bzw. vollzeitschulische (396) Ausbildung absolvieren

| BertelsmannStiftung

Reflexive Entscheidungsbewertung

Ein wesentlicher Indikator für die allgemeine Zufriedenheit mit der eigenen Berufs- bzw. Karrierewahl ist die reflexive Entscheidungsbewertung (vgl. Quante-Brandt/Grabow 2008). Die Frage, ob sie sich noch einmal für ihren jetzigen Ausbildungsberuf entscheiden würden, bejaht eine große Mehrheit von 87 Prozent der befragten Azubis. Auch bei der Wahl des Ausbildungsbetriebs bzw. der schulischen Ausbildungseinrichtung würden sich 82 bzw. 86 Prozent erneut so entscheiden wie zuvor. Dies belegt, dass eine große Mehrheit der Auszubildenden alles in allem mit der eigenen Entscheidung für den Weg in die Ausbildung zufrieden ist.

2.3 Ausbildungsabbrüche

Die befragten Auszubildenden äußern sich insgesamt sehr zufrieden mit ihrer Ausbildung. Dennoch werden beinahe 30 Prozent aller Ausbildungsverhältnisse frühzeitig und ohne Abschluss beendet (vgl. BMBFSFJ 2026). Dabei bedeutet eine vorzeitige Vertragslösung zwar nicht zwangsläufig den Abbruch der Ausbildungsbestrebungen; vielmehr mündet etwa die Hälfte der Auszubildenden, die ihren Vertrag vorzeitig lösen, wieder in ein Ausbildungsverhältnis ein (vgl. ebd.). Trotzdem ist die Zahl der Vertragslösungen bereits seit Jahren auf einem erschreckend hohen Niveau, was für die Ausbildungsanbieter mit erheblichen finanziellen Einbußen und für die jungen Menschen, die ihre Ausbildung tatsächlich vollständig abbrechen, ggf. mit den gravierenden Folgen und Risiken des Ungelerntseins einhergeht.

Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden die Gründe für mögliche Abbruchgedanken unter den derzeit in Ausbildung befindlichen jungen Menschen eruiert werden. Dies ist ein erster Schritt, um Schwierigkeiten in der Ausbildung gezielt zu begegnen und damit vorzeitige Vertragslösungen oder gar vollständige Ausbildungsabbrüche zu verhindern.

Abbildung 25 | Abbruchgedanken (Auszubildende, in %)

	Total	Schulbildung			bisher Ausbildungsabbruch	
		niedrig	mittel	hoch	ein-/ mehrmals	nein
	n = 1.325	n = 322	n = 689	n = 305	n = 285	n = 1.040
Ja, habe ernsthaft daran gedacht	23	14	23	32	44	18
Nein	77	86	77	68	56	82

„Hast du irgendwann ernsthaft daran gedacht, deine jetzige Ausbildung abubrechen?“ (gestützt); Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende

| BertelsmannStiftung

Azubis mit höherer Schulbildung denken häufiger über Abbruch nach

Unter den befragten Azubis hat etwa jede:r Vierte⁴ bereits ernsthaft daran gedacht, die derzeitige Ausbildung abubrechen. Dabei zeigt sich, dass insbesondere Personen mit höherer Schulbildung häufiger an ihrer Entscheidung zweifeln und über einen Abbruch bzw. Wechsel nachdenken. Unter den Personen mit niedriger Schulbildung dagegen haben lediglich 14 Prozent ernsthaft über eine Vertragslösung nachgedacht. Dies mag auch damit zu tun haben, dass sich Gymnasiast:innen häufiger unter Ausschluss anderer, prinzipiell aber weiterhin verfügbarer Optionen für eine Ausbildung entschieden haben, während für Personen mit niedrigem Abschluss, wie oben bereits deutlich wurde, die Ausbildung zu- meist die einzig mögliche nachschulische Bildungsoption darstellt.

Abbruchsvergangenheit erhöht Abbruchs- wahrscheinlichkeit

Insbesondere jene Befragten, die bereits Erfahrungen mit einer vorzeitigen Vertragslösung gesammelt haben, ziehen den erneuten Abbruch ihrer Ausbildung in Erwägung. Beinahe die Hälfte der Azubis (44 Prozent), die schon mindestens einmal eine Ausbildung frühzeitig beendet haben, denkt ernsthaft darüber nach, dies erneut zu tun. Unter denjenigen, die bislang keine solche Erfahrung gesammelt haben, liegt dieser Anteil mit 18 Prozent erheblich niedriger.

Gründe für Ausbildungsabbruch

Diejenigen, die ernsthaft über den Abbruch ihrer derzeitigen Ausbildung nachdenken bzw. nachgedacht haben und all diejenigen, die tatsächlich bereits einmal eine Ausbildung vorzeitig beendet haben, wurden detailliert nach den Gründen für diese Überlegung bzw. Entscheidung gefragt.

Psychische Belastung als Hauptabbruchgrund

Erschreckenderweise landen dabei psychische Probleme auf dem ersten Platz der Gründe für Abbruchüberlegungen: Mehr als ein Drittel (36 Prozent) der Azubis, die bereits eine Ausbildung abgebrochen haben oder sich mit dem Gedanken an einen Abbruch tragen – und damit 13 Prozent aller befragten Azubis –, geben an, dass sie sich durch ihre Ausbildung psychisch belastet fühlen. Dieser gravierende Befund bedarf einer gesonderten, tiefer gehenden Betrachtung, die in einer anschließenden Studie erarbeitet werden und neben der Perspektive der Auszubildenden auch die der ausbildenden Betriebe beleuchten soll.

4 Dass dieser Anteil geringer ist als der Anteil tatsächlich realisierter Vertragslösungen dürfte dadurch erklärt werden, dass in der vorliegenden Stichprobe ausschließlich Personen in einem aktiven Ausbildungsverhältnis vertreten sind. Personen, die ihre Ausbildung vorzeitig beendet haben, sind also per Definition aus dem Ziehungsverfahren ausgeschlossen. Abgebildet wird hier damit nicht das tatsächliche Vertragslösungsverhalten, sondern die diesbezüglichen Absichten und Einstellungsmuster.

Abbildung 26 | Gründe für Abbruchüberlegungen (Auszubildende mit Abbruchgedanken/-erfahrung, in %)



„Was waren oder sind die Gründe dafür, dass du deine Ausbildung abbrechen wolltest oder abgebrochen hast?“ (gestützt); Basis: n = 467 15- bis 25-jährige Auszubildende, die über einen Abbruch ihrer derzeitigen Ausbildung nachdenken oder bereits ein- oder mehrmals eine Ausbildung abgebrochen haben

**Erwartung und Wirklichkeit
passen häufig nicht
zusammen**

Etwas weniger als ein Drittel der Befragten (30 Prozent) nennt als einen Grund für die Abbruchüberlegungen, dass die eigenen Vorstellungen und der Ausbildungsalltag nicht zusammenpassen. Knapp ein Viertel (24 Prozent) der Befragten, die bereits ernsthaft über einen Ausbildungsabbruch nachgedacht bzw. bereits einmal eine Ausbildung abgebrochen haben, sagt, dass ihnen die Ausbildung nicht mehr gefällt bzw. gefallen hat. Diese Befunde deuten darauf hin, dass für viele junge Menschen die Enttäuschung über das Auseinanderklaffen von Erwartung und Wirklichkeit zum Motiv wird, die Ausbildung vorzeitig zu beenden.

**Unzufriedenheiten mit
Rahmenbedingungen und
Qualität**

29 Prozent der Befragten mit Abbruchgedanken geben an, unzufrieden mit den Arbeitsbedingungen, etwa den Arbeitszeiten und der Ausstattung ihres Arbeitsplatzes, zu sein. Etwa ebenso viele junge Menschen benennen die schlechte Work-Life-Balance als einen Grund für ihre Abbruchüberlegungen. Fast ein Viertel derer, die über einen Abbruch nachdenken, verweist schließlich auf die mangelhafte inhaltliche Qualität der Ausbildung.

Soziale Konflikte und Diskriminierung

Etwas seltener als Gründe für die eigenen Abbruchüberlegungen werden soziale Konflikte mit den Ausbilder:innen bzw. mit anderen Azubis genannt. Extreme Formen sozialer Ausgrenzung wie Diskriminierung, Mobbing oder Gewalt wurden von 17 Prozent derer, die über einen Abbruch nachdenken, als Grund für diese Abbruchüberlegungen angeführt. Das entspricht etwa sechs Prozent aller befragten Azubis. Eine substantielle Minderheit der Auszubildenden sieht sich also in ihrer Ausbildung von Herabwürdigungen und Gewalt betroffen. Um diesem Problem zu begegnen, ist es besonders wichtig, bestehende Unterstützungsangebote und rechtliche Anlaufstellen zum Schutz gegen Diskriminierung und Gewalt unter den jungen Azubis bekannter zu machen.

Alternative Optionen

Mit Abstand am seltensten als Grund für die eigenen Abbruchgedanken wurden andere, attraktivere Alternativen genannt. Für die meisten jungen Menschen, die mit ihrer Ausbildung hadern, scheinen also handfeste Probleme und Enttäuschungen dafür verantwortlich zu sein und weniger die Suche nach (vermeintlich) besseren Karriereoptionen.

Azubis mit niedriger Schulbildung häufiger von Ausbildung enttäuscht

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass bezüglich der Abbruchgründe mitunter erhebliche Unterschiede zwischen den Schulbildungsniveaus der Auszubildenden bestehen (ohne Ausbildung). So sind es insbesondere Auszubildende mit niedriger Schulbildung, die über einen Abbruch nachdenken, weil der Ausbildungsalltag nicht ihren Erwartungen entspricht. Auch geben sie überdurchschnittlich häufig als Grund an, dass ihnen der Ausbildungsberuf nicht (mehr) gefällt bzw. gefallen hat. Die Ergebnisse zeigen also, dass die Auszubildenden mit niedriger Schulbildung insbesondere das Problem haben, dass ihre vorherige Vorstellung nicht mit der Ausbildungsrealität zusammenpasst, was Enttäuschung und Frustration erzeugen kann.

Abbildung 27 | War die derzeitige Ausbildung die Wunschoption? (Auszubildende, in %)

Derzeitiger Ausbildungsberuf war ...

	Total n = 1.325	Schulbildung		
		niedrig n = 322	mittel n = 689	hoch n = 305
mein Wunschberuf	38	27	42	41
einer von mehreren interessanten Berufen	47	52	43	49
eine Alternative, die du eigentlich nicht geplant hattest	12	14	13	9
eine Notlösung	3	7	2	1

„War dein derzeitiger Ausbildungsberuf ... (gestützt); Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende

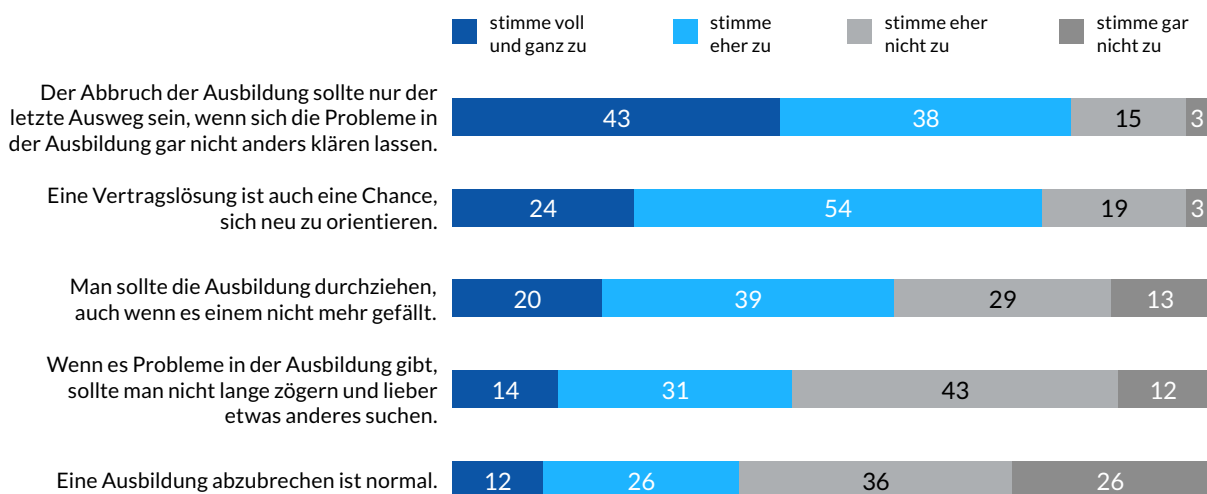
Hauptschüler:innen müssen bei der Ausbildungswahl häufiger Kompromisse eingehen

Es gibt viele mögliche Erklärungen für diese Befunde. Nicht zuletzt können auch Kompromisse bei der Berufswahl, zu denen Hauptschulabsolvent:innen relativ häufiger gezwungen sind, zu Frustrationsgefühlen beitragen und Abbruchüberlegungen begünstigen (vgl. zu diesem Zusammenhang auch Siembab et al. 2023; Beicht/Walden 2013). So stellt die aktuelle Ausbildung bzw. der Ausbildungsberuf, auf den die Ausbildung vorbereitet, für lediglich ein Viertel der Azubis mit niedrigem Abschluss die Wunschoption dar. Demgegenüber konnten Realschüler:innen und Gymnasiast:innen zu jeweils mehr als 40 Prozent ihre favorisierte Ausbildung realisieren. Umgekehrt sehen 7 Prozent der Auszubildenden mit niedrigem Schulabschluss ihr derzeitiges Ausbildungsverhältnis als Notlösung an, weitere 14 Prozent mussten mit einer Alternative vorliebnehmen, die sie so nicht geplant hatten. Rund jeder:r Fünfte der Hauptschulabsolvent:innen ist bzw. war also bei der Ausbildungs- bzw. Berufswahl zu mehr oder minder großen Kompromissen gezwungen. Unter denjenigen mit mittlerer und hoher Schulbildung sind es dagegen 15 bzw. 10 Prozent, auf die dies zutrifft.

Einstellungen zum Abbruch

Um den Motiven für einen (möglichen) Abbruch noch näher zu kommen, wurden auch die Einstellungsmuster der Befragten gegenüber Ausbildungsabbrüchen bzw. vorzeitigen Vertragslösungen im Allgemeinen erfasst.

Abbildung 28 | Einstellungen zum Ausbildungsabbruch (Auszubildende, in %)



„Thema vorzeitiges Beenden bzw. Abbruch einer Ausbildung: Klick jeweils an, wie sehr du den folgenden Aussagen zustimmst?“ (gestützt); Summenwerte ungleich 100 % aufgrund von Rundung; Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende

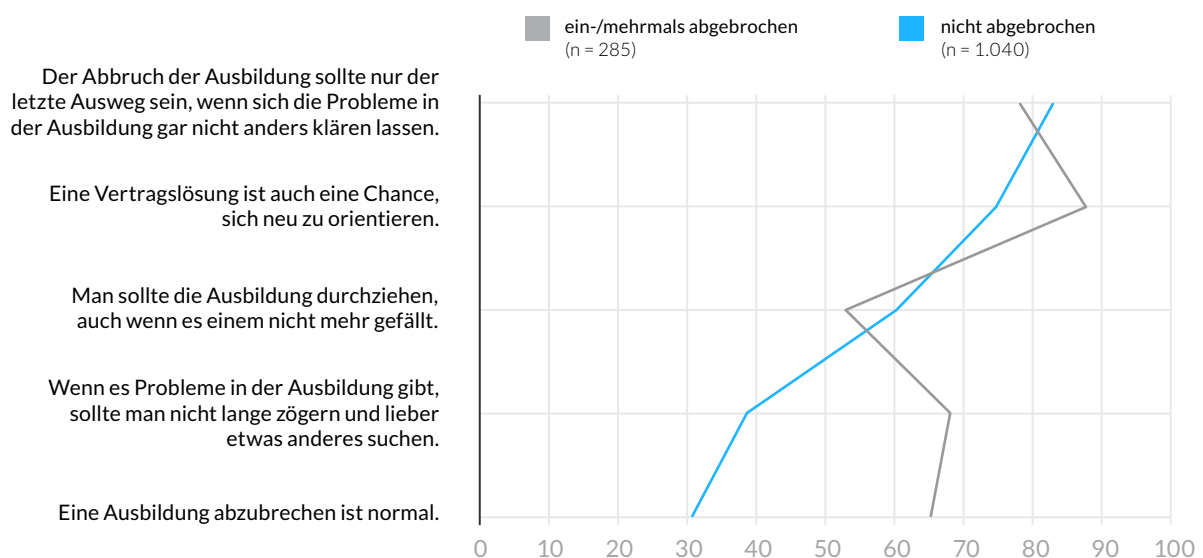
Insgesamt sieht eine große Mehrheit von mehr als 80 Prozent der befragten Azubis den Abbruch der Ausbildung als den letzten Ausweg an, der nur gewählt werden sollte, wenn andere Möglichkeiten der Verbesserung und der Konfliktbewältigung ausgeschöpft sind. Deutlich mehr als die Hälfte (59 Prozent) der Auszubildenden ist überdies der Ansicht, dass eine Ausbildung auch zu Ende gebracht werden sollte, wenn sie nicht mehr den eigenen Vorstellungen und Wünschen entspricht.

Entsprechend geringer ist die Zustimmung zu der Aussage, dass man bei Problemen in der Ausbildung nicht lange zögern und diesen lieber mit einer Vertragslösung begegnen sollte. Allerdings stimmen immerhin 45 Prozent der Azubis dieser Aussage voll und ganz oder

eher zu. Des Weiteren können die Befragten dem Ausbildungsabbruch auch einen positiven persönlichen Nutzen abgewinnen. So sehen etwa drei Viertel (78 Prozent) der befragten Azubis im Abbruch der Ausbildung unter Umständen auch eine Chance, sich (beruflich) neu zu orientieren. Dennoch: Die Mehrheit der Befragten (62 Prozent) ist nicht der Ansicht, dass ein Ausbildungsabbruch „normal“ ist.

Diese Befunde zeigen, dass die Azubis eine durchaus differenzierte Haltung gegenüber der vorzeitigen Beendigung eines Ausbildungsverhältnisses einnehmen. So lässt sich zum einen die Schlussfolgerung ziehen, dass die Auszubildenden von heute die vorzeitige Vertragslösung durchaus als eine mögliche und nicht grundsätzlich zu verurteilende Option in Erwägung ziehen, die als Gelegenheit zur beruflichen Neuorientierung durchaus auch den Charakter einer „zweiten Chance“ haben kann. Allerdings wird diese Option keineswegs als „normal“ angesehen. Sie sollte aus Sicht des Großteils der Befragten nur als letzter Lösungsweg für anders nicht bewältigbare Probleme in der Ausbildung ins Auge gefasst werden.

Abbildung 29 | Einstellungen zum Abbruch einer Ausbildung (Auszubildende, in %)



„Thema vorzeitiges Beenden bzw. Abbruch einer Ausbildung: Klick jeweils an, wie sehr du den folgenden Aussagen zustimmst.“ (gestützt); Prozentangaben für die Antworten „stimme voll und ganz zu“ + „stimme eher zu“; Basis: n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende

| BertelsmannStiftung

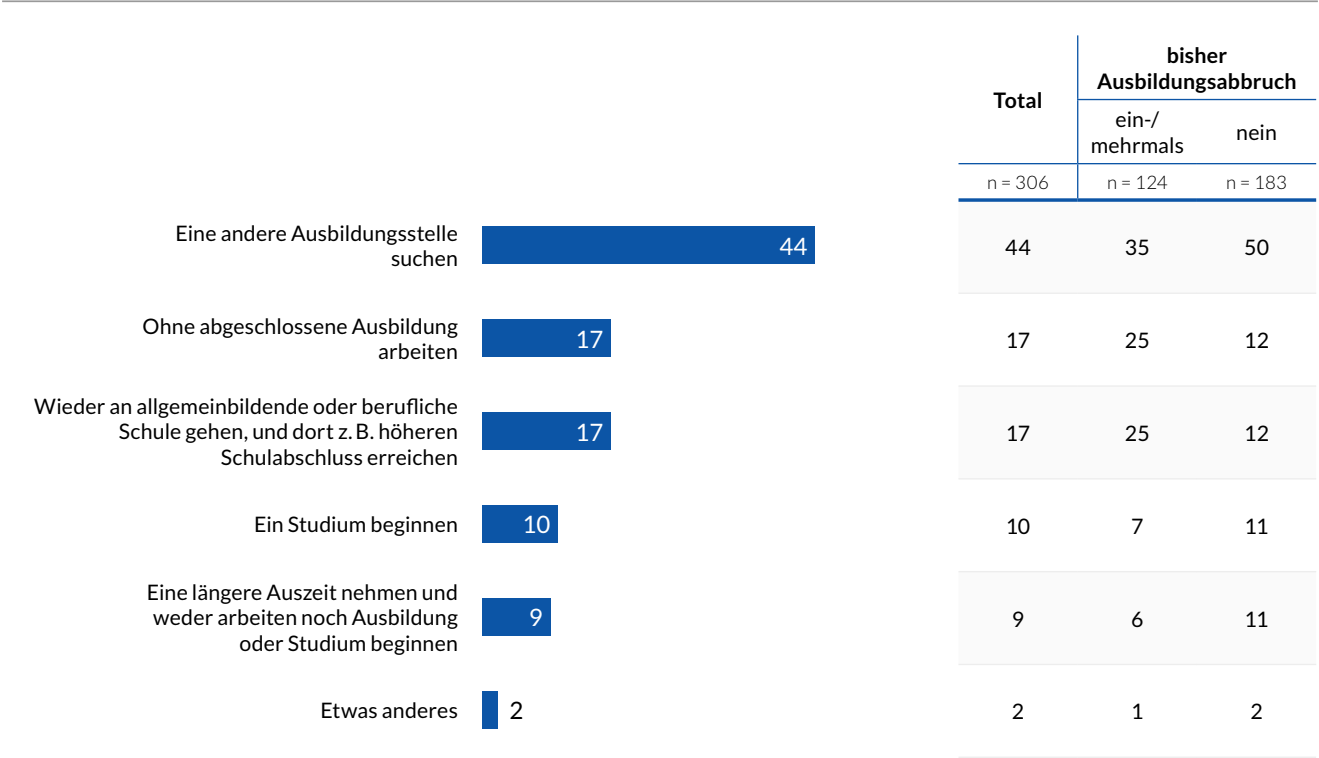
Einstellungsmuster nach Abbrucherfahrung

Dabei zeigt sich jedoch erneut die oben bereits diskutierte Differenz zwischen denjenigen mit und ohne vorherige Abbruchserfahrung.⁵ So lässt sich zeigen, dass diejenigen, die bereits (mindestens) einmal eine Ausbildung abgebrochen haben, eine deutlich positivere Einstellung zum (erneuten) Ausbildungsabbruch haben. Sie sehen die vorzeitige Vertragslösung nicht nur überdurchschnittlich häufig als „normale“ Option an, die auch die Ge-

⁵ Es lässt sich allerdings keine Aussage zur kausalen Richtung des Zusammenhangs treffen. Aus den Daten geht nicht hervor, ob eine vorherige Abbruchserfahrung die Einstellung gegenüber Ausbildungsabbrüchen oder umgekehrt die höhere Abbruchsbereitschaft das (vorherige) tatsächliche Vertragslösungsverhalten direkt beeinflusst.

legenheit bietet, sich noch einmal nach neuen Karrierewegen umzusehen. Sie sind auch weit überdurchschnittlich häufig der Meinung, dass man bei Problemen in der Ausbildung nicht lange zögern bzw. nicht versuchen sollte, eine möglicherweise sehr belastende Situation länger auszuhalten, sondern im Ernstfall lieber die Ausbildung beenden sollte.

Abbildung 30 | Pläne nach einem möglichen Ausbildungsabbruch (Auszubildende mit Abbruchgedanken, in %)



„Wenn du deine derzeitige Ausbildung tatsächlich abbrechen würdest: Was würdest du danach tun?“ (gestützt); Basis: n = 306 15- bis 25-jährige Auszubildende, die über einen Abbruch ihrer derzeitigen Ausbildung nachdenken

Pläne nach dem Abbruch Von denjenigen, die über einen Abbruch ihrer derzeitigen Ausbildung nachdenken, würden 44 Prozent im Anschluss erneut auf Ausbildungsplatzsuche gehen. Diese Ergebnisse decken sich mit dem Befund, dass rund die Hälfte derjenigen, die ihre Ausbildung abbrechen, im Anschluss erneut eine Ausbildung beginnen (vgl. BMBFSFJ 2026). Auch hier zeigt sich jedoch der Effekt der „Ausbildungsmüdigkeit“ unter denen, die ihre Ausbildung bereits ein- oder mehrmals abgebrochen haben. Von ihnen geben nur 35 Prozent an, nach einem eventuellen Abbruch erneut eine Ausbildung beginnen zu wollen. Sie wollen nach einem Ausbildungsabbruch im Gegenzug überdurchschnittlich häufig ohne abgeschlossene Ausbildung arbeiten (25 Prozent vs. 17 Prozent aller über einen Ausbildungsabbruch Nachdenkenden). 17 Prozent würden wieder an eine allgemeinbildende oder berufliche Schule zurückkehren, um dort z. B. einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Jede:r Zehnte zieht ein Studium als Plan B in Betracht und nahezu ebenso viele würden nach einem Ausbildungsabbruch zunächst eine längere Auszeit nehmen und somit weder eine andere Ausbildung noch ein Studium beginnen.

English summary: Key takeaways

Findings

- **Appeal of vocational training:** Vocational training remains the most popular postsecondary education pathway in Germany, with nearly 90% viewing it as a strong foundation for a professional career.
- **Opportunities to enter vocational training:** The lower respondents' level of secondary education, the more pessimistic they are about their chances of obtaining an apprenticeship. Among respondents with lower levels of educational attainment, only two in five expressed confidence in their prospects.
- **Career guidance and orientation:** A majority consider the available information to be sufficient, yet more than half still feel uncertain about navigating career options. Students with lower and intermediate levels of educational attainment tend to be better informed about vocational occupations than students at academic-track secondary schools, who more frequently report needing additional support.
- **High satisfaction among apprentices:** Nine in 10 apprentices reported being satisfied with their training and said they would choose the same training occupation again. Trainers, teachers, colleagues and the overall quality of training received predominantly positive assessments.
- **Reasons for choosing vocational training:** The most important factors in selecting a training occupation were the prospect of secure, interesting and well-paid employment. When choosing a training company, a positive workplace culture and ease of access also played a decisive role.
- **Dropping out remains an option:** Despite high overall satisfaction, nearly one in four apprentices has considered whether to continue their training program. Twenty-three percent said they had contemplated dropping out. This is disproportionately common among apprentices with higher secondary education and apprentices with prior dropout experience.

Conclusions

Young people's interest in vocational training remains high, and the overwhelming majority of apprentices report being satisfied with their training experience. At the same time, the findings point to a clear need for action: Many young people are pessimistic about their professional future, feel inadequately guided in their career choices, or are unable to secure an apprenticeship despite strong interest. Even among satisfied apprentices, a meaningful share has considered dropping out. Against this backdrop, it is important to:

- **further strengthen the appeal of the dual vocational training system, including by engaging satisfied apprentices as authentic and credible ambassadors;**
- **make career guidance more targeted, individualized and better tailored to specific groups – particularly students with higher formal educational qualifications;**
- **ensure reliable prospects and sufficient apprenticeship opportunities for young people with lower formal qualifications, especially in light of a tightening apprenticeship market; and**
- **strengthen apprentices' resilience through targeted support measures to help prevent training dropouts.**

Methodology

- **Data collection:** Representative online survey conducted in Germany, supplemented by face-to-face interviews. Data was collected using a standardized questionnaire.
- **Core study sample:** Quota-based sample of 1,763 respondents ages 14 to 25.
- **Apprentice sample:** Quota-based sample of 1,325 apprentices ages 15 to 25.
- **Fieldwork period:** March 11 to April 20, 2026.

Literatur

- Beicht, U./Walden, G.: Duale Berufsausbildung ohne Abschluss – Ursachen und weiterer bildungsbiografischer Verlauf. Analyse auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. BIBB-Report 21/2013. Bonn 2013.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Mit Benefits gegen den Bewerbermangel? Angebot und Nachfrage von betrieblichen Zusatzleistungen im Ausbildungsmarketing. Gütersloh 2026. Online verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/mit-benefits-gegen-den-bewerbermangel>
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2026. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2026. Online verfügbar unter: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/21037>
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2026. Berlin 2026. Online verfügbar unter: <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/285644/38be499c91a9d292b6f619800515afa6/berufsbildungsbericht-2026-data.pdf>
- Burstedde, A./Tiedemann, J.: IW-Arbeitsmarktforschung 2028. Allgemeine Trendabschwächung. IW-Report, Nr. 34. Köln 2025. Online verfügbar unter: <https://www.iwkoeln.de/studien/alexander-burstedde-jurek-tiedemann-allgemeine-trendabschwaechung.html>
- Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA): Ländersteckbrief Deutschland. Köln 2025. Online verfügbar unter: <https://www.kofa.de/media/Publikationen/Laendersteckbriefe/Deutschland.pdf>
- Quante-Brandt, E./Grabow, T.: Die Sicht von Auszubildenden auf die Qualität ihrer Ausbildungsbedingungen. Regionale Studie zur Qualität und Zufriedenheit im Ausbildungsprozess. Herausgegeben vom Bundesinstitut für Berufsbildung. Bertelsmann. Bielefeld 2008. Online verfügbar unter: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/1818>
- Siembab, M./Wicht, A./Beckmann, J.: Warum entscheiden sich Jugendliche dazu, ihre Ausbildung vorzeitig zu beenden? Die Rolle von Berufswahlkompromissen und subjektiven Bewertungen der Ausbildung. BIBB-Report 1/2023. Bonn 2023. Online verfügbar unter: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/19224>
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Herausforderungen für junge Menschen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Nürnberg 2026. Online verfügbar unter: https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Juengere/Generische-Publikationen/AM-kompakt-Herausforderungen-junge-Menschen.pdf?__blob=publicationFile

Methodik | Untersuchungssteckbrief

Verantwortliches Forschungsinstitut

iconkids & youth international research GmbH
Rückertstraße 4
80336 München

Methode

Repräsentative Online-Befragung in Deutschland von 1.763 jungen Menschen, davon wurden n = 1.374 über Online-Access-Panels rekrutiert und n = 389 offline per deutschlandweiten Face-to-Face-Interviews mittels standardisiertem Fragebogen

Zusatzerhebung von 1.039 Personen, die sich derzeit in einer Ausbildung befinden, davon wurden n = 567 per Online-Access-Panel rekrutiert und n = 472 offline per deutschlandweitem Face-to-Face-Interviews mittels standardisiertem Fragebogen

Allgemeine Stichprobe

n = 1.763 14- bis 25-Jährige (gewichtet nach aktuellem Status als Schüler:in/Nicht-Schüler:in), repräsentativ für die Grundgesamtheit aller 14- bis 25-Jährigen in Deutschland (N = 9,71 Mio.)

Azubi-Stichprobe

n = 1.325 15- bis 25-jährige Auszubildende (gewichtet nach dem Schulabschluss), davon 286 Personen aus der allgemeinen Erhebung und 1.039 aus der Zusatzerhebung, repräsentativ für die Grundgesamtheit aller 15- bis 25-jährigen Azubis in Deutschland (N = 1,82 Mio.)

Quotenbedingungen der allgemeinen Erhebung

Alter und Geschlecht der befragten jungen Menschen, eigener Schulbesuch/-abschluss, Verteilung nach Bundesländern und Gemeindegrößenklassen

Quotenbedingung der Zusatzerhebung

Alter, Geschlecht, Schulabschluss der befragten Azubis, Art der Ausbildung (dual vs. vollzeitschulisch), aktuelles Ausbildungsjahr, Verteilung nach Bundesländern und Gemeindegrößen

Stichprobenfehler

Repräsentativität der Befragten entspricht einer Wahrscheinlichkeitsstichprobe gleicher Größenordnung, der Vertrauensbereich bei einem Signifikanzniveau von 90% beträgt im ungünstigsten Fall für n = 1.763 $\pm 2,76\%$ bzw. für n = 1.325 $\pm 3,18\%$

Befragungszeitraum

11. März bis 20. April 2026

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 | Allgemeine Einschätzungen zur Ausbildung (in %)

Abbildung 2 | „Ich möchte direkt nach der Schule eine Ausbildung/Lehre machen“ (Schüler:innen, in %)

Abbildung 3 | „Ich möchte direkt nach der Schule studieren“ (Schüler:innen, in %)

Abbildung 4 | „Ich möchte erst einmal arbeiten, also ohne Ausbildung und Studium“ (Schüler:innen, in %)

Abbildung 5 | „Ich möchte zunächst ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr machen, also FSJ oder FÖJ“ (Schüler:innen, in %)

Abbildung 6 | „Ich möchte erst einmal eine längere Auszeit von mehreren Monaten machen, z. B. um zu reisen, mich zu orientieren, zu entspannen etc.“ (Schüler:innen, in %)

Abbildung 7 | „Selbstständigkeit und Unternehmensgründung“ (Schüler:innen, in %)

Abbildung 8 | Gründe gegen eine Ausbildung (ausbildungsunwillige/unentschlossene Schüler:innen, in %)

Abbildung 9 | Informationen zur richtigen Berufswahl (in %)

Abbildung 10 | Wie gut fühlen sich Schüler:innen durch die Schule über Ausbildungsberufe informiert? (Schüler:innen, in %)

Abbildung 11 | Wie gut fühlen sich Schüler:innen durch die Schule über ein Studium informiert? (Schüler:innen, in %)

Abbildung 12 | Wichtigkeit verschiedener Informationsquellen für die berufliche Orientierung (Schüler:innen, in %)

Abbildung 13 | Wichtigkeit verschiedener Unterstützer:innen bei der beruflichen Orientierung (Schüler:innen, in %)

Abbildung 14 | Rolle der Eltern in der beruflichen Orientierung (Schüler:innen, in %)

Abbildung 15 | Wunsch nach Unterstützung bei der beruflichen Orientierung (Schüler:innen, in %)

Abbildung 16 | Formate der Ausbildungsplatzsuche (Ausbildungsinteressierte, in %)

Abbildung 17 | Einschätzung der Anzahl der Ausbildungsplätze (in %)

Abbildung 18 | Einschätzung der persönlichen Chancen auf einen Ausbildungsplatz (Ausbildungsinteressierte; in %)

Abbildung 19 | Kriterien für die Wahl einer Ausbildung/eines Ausbildungsberufs (Auszubildende, in %)

Abbildung 20 | Kriterien für die Wahl eines Ausbildungsbetriebs (duale Auszubildende, in %)

Abbildung 21 | Einschätzung der Qualität der Ausbildung (Auszubildende, in %)

Abbildung 22 | Erfahrungen im Ausbildungsalltag (Auszubildende, in %)

Abbildung 23 | Zufriedenheit mit der Ausbildung (Auszubildende, in %)

Abbildung 24 | Reflexive Entscheidungsbewertung (Auszubildende, in %)

Abbildung 25 | Abbruchgedanken (Auszubildende, in %)

Abbildung 26 | Gründe für Abbruchüberlegungen (Auszubildende mit Abbruchgedanken/-erfahrung, in %)

Abbildung 27 | War die derzeitige Ausbildung die Wunschoption? (Auszubildende, in %)

Abbildung 28 | Einstellungen zum Ausbildungsabbruch (Auszubildende, in %)

Abbildung 29 | Einstellungen zum Abbruch einer Ausbildung (Auszubildende, in %)

Abbildung 30 | Pläne nach einem möglichen Ausbildungsabbruch (Auszubildende mit Abbruchgedanken, in %)

Über die Autor:innen



Naemi Johanning ist Senior Project Managerin in der Bertelsmann Stiftung und leitet das Projekt „Ausbildung stärken“. In diesem Projekt erarbeitet sie Analysen und Reformvorschläge für ein chancengerechtes und zugleich leistungsfähiges Ausbildungssystem. Dabei beschäftigt sie sich vor allem mit der Frage, wie mehr jungen Menschen der Zugang zu einer beruflichen Ausbildung eröffnet werden kann und welche Unterstützung sie am Übergang von der Schule in den Beruf benötigen.



Helen Renk ist Project Managerin im Projekt „Ausbildung stärken“ des Programms „Bildung und Next Generation“. Sie arbeitet an verschiedenen Themen rund um den Übergang von der Schule in den Beruf: von der beruflichen Orientierung bis zur Ausbildungsgarantie. Vor ihrer Zeit bei der Bertelsmann Stiftung war sie als Studienberaterin und Qualitätsmanagerin an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld tätig. Dort hat sie zuvor selbst Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt „Soziale Arbeit und Beratung“ studiert.



Fabian Schaffer ist Project Manager im Projekt „Ausbildung stärken“ des Programms „Bildung und Next Generation“. Sein besonderes Interesse gilt sozialen Ungleichheiten beim Zugang zu Bildung und Ausbildung. Vor seiner Zeit bei der Bertelsmann Stiftung studierte er im Bachelor und Master Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin mit Schwerpunkten in der empirischen Sozialforschung, der allgemeinen soziologischen Theorie und der Wissenschaftsforschung.

Weitere Informationen erwünscht?



Wenn Sie regelmäßig per E-Mail alle wichtigen Informationen rund um Chance Ausbildung (z. B. Studien, Veranstaltungen, Newsletter) erhalten möchten, können Sie sich hier anmelden: www.b-sti.org/ausbildung



Weiterführende Studien



Mit Benefits gegen den Bewerbermangel? Angebot und Nachfrage von betrieblichen Zusatzleistungen im Ausbildungsmarketing

Um ihre Ausbildungsplätze attraktiver zu gestalten, werben Unternehmen zunehmend mit Sonderleistungen wie einem Jobticket oder Weiterbildungsmaßnahmen. Das zeigt eine deutschlandweite Auswertung von Online-Stellenanzeigen. Für die jungen Menschen selbst spielen Benefits bei der Wahl des Ausbildungsplatzes aber nur eine nachgeordnete Rolle. Es kommt darauf an, sie am Bedarf der potenziellen Bewerber:innen auszurichten und als Teil eines Gesamtpaketes zu gestalten.

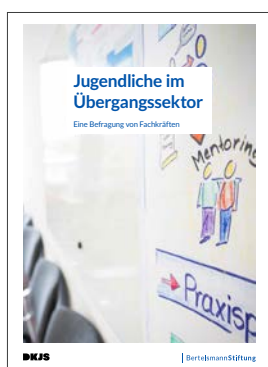
www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/mit-benefits-gegen-den-bewerbermangel



Was macht die duale Ausbildung attraktiv? Wünsche von jungen Menschen und Angebote von Unternehmen im Vergleich. Eine kombinierte Jugend- und Unternehmensbefragung

Zum Start des Ausbildungsjahres stellt sich die Frage, wie Unternehmen und Jugendliche besser zusammenfinden können und was eine Ausbildung attraktiv macht. Klar ist: Jungen Menschen ist ein gutes Betriebsklima sehr wichtig und sie wünschen sich im Vorfeld mehr Informationen zu Ausbildungsvergütung und Bewerbungsprozess.

www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/was-macht-die-duale-ausbildung-attraktiv-wuensche-von-jungen-menschen-und-angebote-von-unternehmen-im-vergleich



Jugendliche im Übergangssektor: Eine Befragung von Fachkräften

Was sind die größten Hürden von jungen Menschen, denen der direkte Übergang von der Schule in eine Ausbildung nicht gelingt? Brauchen die Jugendlichen wirklich diese Maßnahmen oder fehlt es vor allem an geeigneten Ausbildungsmöglichkeiten? Und wie schauen Fachkräfte im Übergangssektor auf ihre Arbeit, die Jugendlichen und notwendige Veränderungen?

www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/jugendliche-im-uebergangssektor-1

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
bertelsmann-stiftung.de

Naemi Johanning
Senior Project Managerin
Programm Bildung und Next Generation
Telefon +49 5241 81-81391
naemi.johanning@bertelsmann-stiftung.de

Helen Renk
Project Managerin
Programm Bildung und Next Generation
Telefon +49 5241 81-81853
helen.renk@bertelsmann-stiftung.de

Fabian Schaffer
Project Manager
Programm Bildung und Next Generation
Telefon +49 30 275788-186
fabian.schaffer@bertelsmann-stiftung.de